



Pädagogische Konzeption

NATURKINDERGARTEN DIE GOLDAMMERN E. V.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	4
1. EINLEITUNG	4
1.1 DIE IDEE EINES NATURKINDERGARTENS	4
1.2 NATUR-/WALDKINDERGARTEN ALS KRITISCHER IMPULS	5
2. RAHMENBEDINGUNGEN	5
2.1 TRÄGER	5
2.2 BETREUUNGSANGEBOT	6
2.3 STANDORT	6
2.3.2 UMGEBUNG FRIEDHOF	8
3. LEITBILD.....	9
4. UNSERE PÄDAGOGISCHEN GRUNDANNAHMEN.....	11
4.1 WIE SEHEN WIR KINDER UND WIE WOLLEN WIR IHNEN BEGEGNEN?.....	11
4.2 DIE PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT	12
4.3 DIE NATUR IM JAHRESLAUF	13
4.4 PÄDAGOGISCHE ANSÄTZE	13
4.4.1 DER SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ.....	13
4.4.2 DER LEBENSBEZOGENE ANSATZ.....	14
4.4.3 DER NATURPÄDAGOGISCHE ANSATZ.....	14
4.5 ERZIEHUNGSZIELE	15
4.6 INKLUSION	15
4.7 RECHTE DER KINDER	16
4.8 SCHUTZ DES KINDES VOR GEFÄHRDUNG.....	18
4.8.1 SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT.....	18
4.8.2 KINDERSCHUTZKONZEPT	18
5. UMSETZUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	19
5.1 ORIENTIERUNGSPLAN.....	19
5.1.1 GRUNDGEDANKEN.....	19
5.1.2 BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELDER.....	19
5.2 PÄDAGOGISCHE METHODEN.....	26
5.2.1 FREISPIEL	26
5.2.2 ANGEBOTE, PROJEKTE.....	27

5.2.3 TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK.....	27
5.2.4 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	28
5.2.5 SELBSTWIRKSAMKEIT DURCH MITSPRACHE UND MITGESTALTUNG	28
5.2.6 ERMÖGLICHUNG UND UMGANG MIT BESCHWERDEN.....	30
5.3 KLEINE UND GROÙE RHYTHMEN DER GOLDAMMERN.....	31
5.3.1 TAGESABLAUF	31
5.3.2 REGELMÄÙIGE PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE.....	32
5.3.3 JAHRESFESTE.....	32
5.4 ÜBERGÄNGE	33
5.4.1 EINGEWÖHNUNG.....	33
5.4.2 ÜBERGANG IN DIE SCHULE	35
<u>6. KOOPERATION MIT VERSCHIEDENEN PARTNERN</u>	<u>36</u>
6.1 ZUSAMMENARBEIT IM TEAM	36
6.2 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN	37
6.2.1 ENTWICKLUNGSGESPRÄCH	38
6.2.2 ELTERNABEND.....	38
6.2.3 ELTERNBEIRAT	38
6.2.4 BESUCHSTAGE FÜR FAMILIEN.....	38
6.3 KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN.....	39
<u>7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT.....</u>	<u>40</u>
<u>8. QUALITÄTSMANAGEMENT UND -SICHERUNG.....</u>	<u>40</u>
<u>9. SCHLUSSWORT</u>	<u>41</u>
<u>10. QUELLENVERZEICHNIS</u>	<u>42</u>

Leben lernen

***"Von der Sonne lernen, zu wärmen
Von den Wolken lernen, leicht zu schweben
Vom Wind lernen, Anstöße zu geben
Von den Vögeln lernen, Höhe zu gewinnen
Von den Bäumen lernen, standhaft zu sein
Von den Blumen das Leuchten lernen
Von den Steinen das Bleiben lernen
Von den Büschen im Frühling die Erneuerung lernen
Von den Blättern im Herbst das Fallenlassen lernen
Vom Sturm die Leidenschaft lernen
Vom Regen lernen, sich zu verströmen
Von der Erde lernen, mütterlich zu sein
Von den Sternen lernen, einer von vielen
und doch einzigartig zu sein
Von den Jahreszeiten zu lernen,
dass das Leben immer von Neuem beginnt."***

(Ute Latendorf)

Vorwort

Diese pädagogische Konzeption beschreibt unser pädagogisches Profil und dient als Grundlage für die Arbeit im Naturkindergarten.

Sie schafft Sicherheit und Orientierung für alle Beteiligten und sorgt für Transparenz gegenüber Eltern und Öffentlichkeit. Sie dient der Qualitätsentwicklung und -sicherung.

1. Einleitung

1.1 Die Idee eines Naturkindergartens

Die Idee, Kinder den Großteil ihres Alltags draußen verbringen zu lassen, sie im Freien spielen, matschen, springen, hüpfen, mit Stöcken bauen oder Erdklumpen formen zu lassen, ist nicht neu.

Natur-/ Waldkindergärten gibt es mittlerweile seit sieben Jahrzehnten. Sie sind Beispiele dafür, wie vielfältig und reichhaltig Alternativen zum räumlichen Regelkindergarten aussehen können. In den Anfangsjahren waren es v.a. kleine Gruppen, die neue Methoden ausprobierten und erfanden. Heute ist dieses pädagogische Arbeiten nicht nur etabliert, sondern die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind in der Bildungsdiskussion anerkannt.

Grundlegende neurophysiologische Forschungsergebnisse betonen, wie wichtig der Naturraum als gestalt-, erleb-, erfahr- und begreifbarer Raum für eine ganzheitliche, gesunde und ausgeglichene Entwicklung der Kinder – des gesamten Menschen – darstellt. Nicht zuletzt deswegen werden in zahlreichen Regelkindergärten zunehmend Elemente des Waldkindergartens in Form von Waldtagen, -wochen etc. übernommen.

Auch in Zukunft werden Natur- oder Waldkindergärten bedeutsam sein. Der Klimawandel ist in unseren Jahreszeiten deutlich wahrnehmbar. Das Verhältnis der Menschen zur Natur ist beeinträchtigt. Vielen Menschen der Welt ist der Zugang zu einem guten Leben verwehrt. Die Auswirkungen dieser Veränderungen können wir in unserer Natur vor Ort sehen: trockene Wiesen im Sommer, absterbende Obstbäume, untergepflügte Böschungen, Müll im Talbach.

Kinder, die sich in der Natur aufhalten, erfahren dies unmittelbar. Ein Naturkindergarten, der sich damit beschäftigt, woher diese Phänomene kommen, wie sie möglicherweise zusammenhängen, kann damit auch die Sicht auf globale Solidarität eröffnen und zur Bildung eines ökologischen Bewusstseins beitragen.

In unserem Kindergartenalltag der Goldammern sind für uns Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und achtsamer Umgang mit Ressourcen wichtig. Das sparsame Verwenden von Wasser, die Vermeidung von Plastikmüll, die Verwendung von natürlichen Materialien beim Bauen und Spielen, umsichtiges Verhalten in Wald und Natur sind hier nur wenige Beispiele dafür, wie diese Themen in den alltäglichen Routinen des Kindergartens eine Rolle spielen und diesen Prozess der Bewusstseinsbildung unterstützen.

1.2 Natur-/Waldkindergarten als kritischer Impuls

Der Waldkindergarten entstand aus einer Kritik bestehender Verhältnisse heraus:

- Reizüberflutung
- Lärmbelästigung
- Entwicklungsstörungen
- Bewegungsmangel
- Übergewicht
- Haltungsschäden
- muskuläre Schwächen
- Koordinationsstörungen
- Entfremdung von der Natur
- Abstumpfung und Sinnentfremdung durch Medienkonsum
- Einengung der kindlichen Gestaltungsspielräume bei gleichzeitigem Überangebot von Spielzeugen
- Verinselung der Lebensbereiche durch fehlende Spontaneität und Angebot an Spielgefährten
- Umweltzerstörung
- Verunsicherung im Wertechaos usw. um nur einige Punkte zu nennen.

Waldkindergärten versuchen nun, sinnvolle, konstruktive Gegenkonzepte anzubieten.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Träger

„Die Goldammern e. V.“ sind eine Elterninitiative in Form eines gemeinnützigen Vereins. In diesem engagieren sich Eltern als aktive Mitglieder. Der Vorstand als gewähltes Gremium vertritt den Verein nach außen und führt die Geschäfte, während die Mitgliederversammlung als oberstes Organ die den Verein betreffenden Entscheidungen fällt. Die Eltern haben als aktive Mitglieder großen Einfluss auf die Belange des Alltags in der Initiative sowie auf Entwicklungen des Vereins. Sie legen den Grundstein für einen erfolgreichen Kindergartenbetrieb und gestalten diesen aktiv mit. Dies bedeutet, Verantwortung für die Rahmenbedingungen und Qualitätsentwicklung im Naturkindergarten zu tragen. Die Elterninitiative und damit der

Naturkindergarten lebt vom ehrenamtlichen Engagement aller Beteiligten. Ein gutes und aktives Wirken von Eltern, Pädagog*innen und Vereinsmitgliedern ist daher unabdingbar.

Gemeinsam einen Ort zu schaffen, an dem sich Kinder, Eltern und Pädagog*innen nach ihren Vorstellungen von Betreuung wohlfühlen, ist unser Ziel.

Das Besondere an einer Elterninitiative ist neben dem Mitwirken und Mitbestimmen auch die Teilnahme am gemeinsamen Arbeiten, zum Beispiel in verschiedenen Arbeitskreisen, Arbeitsämtern, im Vorstand und an gemeinsamen Aktivitäten und Arbeitseinsätzen. Die Gemeinschaftlichkeit schafft Nähe und Solidarität. Beziehungen und Freundschaften können so unter den Familien entstehen. Durch das gemeinsame Gestalten sind die Wege zwischen Eltern und Pädagog*innen direkt.

2.2 Betreuungsangebot

In unserem Naturkindergarten gibt es Platz für 20 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Eine gute Altersdurchmischung sorgt für eine Vielfalt an möglichen Spielgefährte*innen für die Kinder.

Der Naturkindergarten hat täglich, Montag bis Freitag, von 07:45 Uhr bis 13:45 Uhr geöffnet. Hiervon ausgenommen sind die gesetzlichen Feiertage, sowie die Ferienzeiten und Schließtage des Kindergartens.

Die maximale Betreuungszeit beträgt 6 Stunden (VÖ30).

Die Kinder bringen ihr eigenes Vesper und Trinken von zu Hause mit.

Das Frühstück wird am Morgen gemeinsam eingenommen. Regelmäßig findet das pädagogische Kochen statt.

Das Team besteht aus einer Kindergartenleitung, zwei pädagogischen Fachkräften und einer/m FSJler*in.

2.3 Standort

Der Naturkindergarten hat seinen Standort mit beheizbarer Schutzhütte am Ortsrand von Pfäffingen. Das Grundstück befindet sich im Sulztal neben dem Friedhof (Im Sulztal 19). Das Kindergarten-Waldstück befindet sich im Heidenwald. Der Hauptaufenthaltsort ist der umliegende Naturraum.

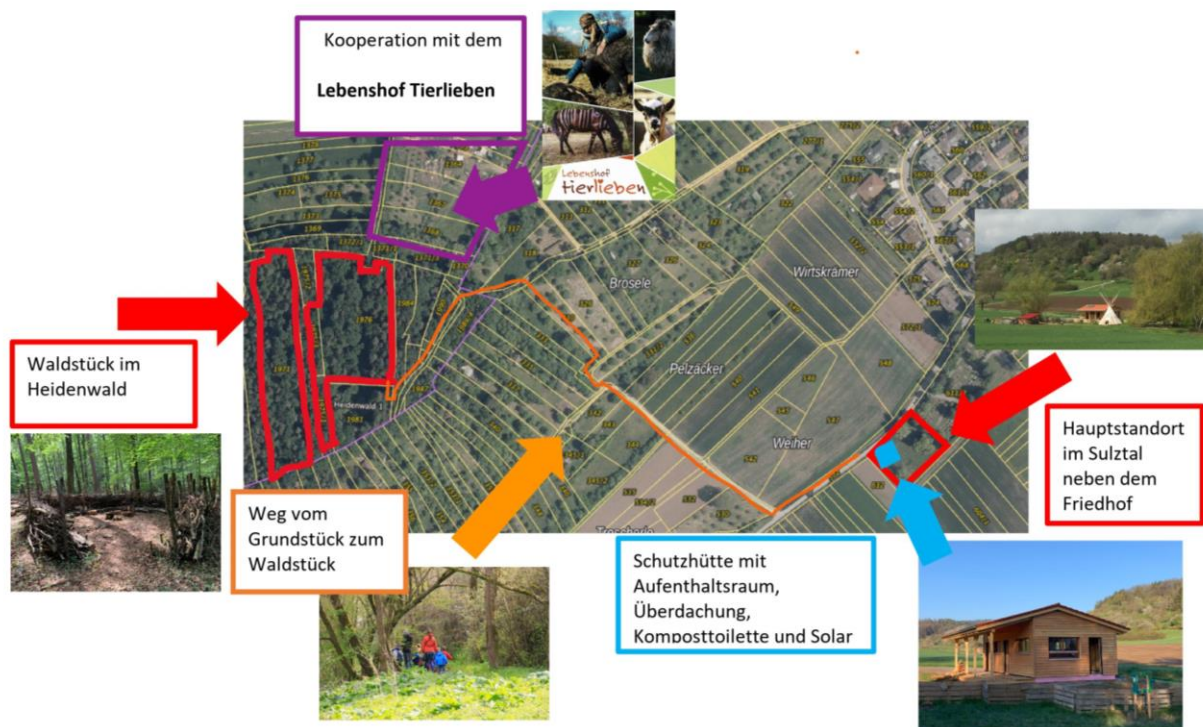
Angebote der tiergestützten Pädagogik finden regelmäßig auf dem Lebenshof Tierlieben in Pfäffingen auf dem Lichtenberg statt.

2.3.1 Die Schutzhütte

Die beheizbare Schutzhütte wird bei extremen Wetterlagen, wie z.B. Dauerregen oder Minustemperaturen als Rückzugsort für das Vesper, Gruppenangebote und Freispiel genutzt. Zusätzlich dient die Unterkunft dem Kindergarten und Verein als Lagerraum für diverse Materialien.

Die Schutzhütte beinhaltet einen Aufenthaltsraum mit Holzofen und ist ausgestattet mit beweglichen Sitzbänken, Stühlen, Tischen, Schubläden für Wechselsachen der Kinder, abschließbare Schränke für Kindergartenunterlagen und mit Stauraum für Kindergartenmaterialien. Es gibt die Möglichkeit, auf dem Holzofen Wasser zu erwärmen. Über die Photovoltaikanlage auf dem Dach wird Strom bezogen. Diese Energiequelle bietet im Innenbereich Licht.

Die Außenüberdachung spendet Schatten und ermöglicht bei Dauerregen einen alternativen trockenen Spielbereich. Dort befindet sich die geschützte Außengarderobe mit Fächern für Kinderschätze etc. und der Zugang zur Komposttoilette.



2.3.2 Umgebung Friedhof

Da wir uns neben dem Friedhof befinden, ist ein sensibler Umgang mit dem Ruhebedürfnis der Friedhofsbesucher*innen selbstverständlich. Aus diesem Grund werden wir uns zu Beerdigungszeiten nicht auf dem Grundstück aufhalten. Kollidieren diese Zeiten mit den Abholzeiten, wird der Abholort verlegt. Dies wird jeweils rechtzeitig bekannt sein, so dass die Information frühzeitig an alle Eltern weitergegeben wird.

Wir sehen den Standort mit dem Nebeneinander von Jung und oft Alt, den Themen Leben und Tod als Bereicherung für beide Welten an. Kinder im Naturkindergarten erleben Kommen und Gehen, Leben und Tod jeden Tag. Pflanzen und Tiere entstehen neu, werden geboren so wie abgestorbene Pflanzen oder Tierkörper vom Ende des jeweiligen Lebens zeugen.

Für Trauernde kann der Blick auf Leben, auf Kinder, die mitten im Leben stehen, eine positive Sicht ermöglichen und Hoffnung bedeuten. Er kann unterschiedliche Stationen im Fluss des Ganzen darstellen. Persönliche Bekanntschaften können beide Seiten bereichern. Für ein gutes Miteinander ist bereits im Vorfeld eine funktionierende Infrastruktur eingerichtet.

3. Leitbild



Unser **Verein** „Die Goldammern e. V.“, ist der Träger und damit die „tragende“ Kraft des Kindergartens. Er bildet die Basis für den Kindergarten, das Nest.

Er trägt Verantwortung für die Förderung der Entwicklung der Kinder als individuelle Persönlichkeiten. Orientiert am Kindeswohl sorgt er für den Schutz vor Gewalt, für das Ermöglichen von Beteiligung und Mitgestaltung.

Transparenz, offene Kommunikation und vertrauensvolles Miteinander sind uns wichtig für das lebendige Zusammenspiel zwischen Vorstand, Mitgliedern, Eltern und Erzieher*innen.

Nur auf einem guten Boden kann Gutes wachsen.

Das Nest bildet für uns der **Naturkindergarten**. Er sorgt für die Nestwärme, die es jedem Kind ermöglicht, mit seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten am Alltag teilzunehmen und diesen aktiv und selbstbestimmt mitzugestalten. Der Naturkindergarten heißt alle Kinder willkommen, schätzt Vielfalt und bietet jedem Kind individuellen Raum für ganzheitliche Entwicklung und Wachstum.

Lebensfreude, Achtsamkeit, Toleranz, Wertschätzung und Respekt prägen unsere Haltung. In der Gemeinschaft wollen wir das Miteinander gestalten und verantworten und dabei Bindungen eingehen und Beziehungen wachsen lassen.

Die Pädagog*innen sind wie die Kinder selbst Lernende und Lehrende – neugierig, forschend, mutig, abenteuerlustig und offen. Sie verstehen sich als Wegbegleiter*innen und auch als Sinnstifter*innen, Wertevermittler*innen und Vorbilder.

Wir wollen von und in der Natur lernen. Dabei ist die wichtigste pädagogische Kraft die Natur selbst in ihrer Vielfältigkeit. Der verlässliche Rhythmus, in dem sich die Natur zeigt, bietet uns Orientierung und Halt.

Der Rand des Nestes stellt für uns die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den **Eltern** dar. Diese wollen wir lebendig, transparent und vertrauensfördernd gestalten. Wir wünschen uns eine Begegnung auf Augenhöhe, geprägt von gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung, Respekt und Toleranz. Gemeinsam an einem Strang ziehen und miteinander im Dialog sein, einfühlsam, akzeptierend und unterstützend. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seiner gesunden Entwicklung.

Als Goldammern zeigen sich für uns die **Kinder**: Golden, schön. Trillernd, singend, piepsend aber auch zankend. Lebendig, lustvoll, hüpfend, flatternd und flink. Aber auch empfindlich und verletzlich.

In Gemeinschaft mit anderen – aktiv oder ruhend – erleben sie viele Eindrücke und machen ihre individuellen Erfahrungen.

Geschmückt mit ihrem Federkleid - die vielen **Fähigkeiten, Fertigkeiten und Leidenschaften**, die sie entwickeln, ausleben und üben.

Mutig, neugierig und eigenständig, sowie selbst- und verantwortungsbewusst machen sich die Goldammern am Ende der Kindergartenzeit auf zu einem neuen Lebensabschnitt.

4. Unsere pädagogischen Grundannahmen

4.1 Wie sehen wir Kinder und wie wollen wir ihnen begegnen?

Kinder lernen das, was sie erleben

*Wenn ein Kind nur Kritik erlebt,
lernt es, zu verurteilen.
Wenn ein Kind nur Feindseligkeit erlebt,
lernt es, aggressiv zu sein.
Wenn ein Kind nur Spott erlebt,
lernt es, schüchtern zu sein.
Wenn ein Kind nur Schmach erlebt,
lernt es, sich schuldig zu fühlen.
Wenn ein Kind Toleranz erlebt,
lernt es, geduldig zu sein.
Wenn ein Kind Hoffnung erlebt,
lernt es, zuversichtlich zu sein.
Wenn ein Kind Hilfsbereitschaft erlebt,
lernt es, Vertrauen zu haben.
Wenn ein Kind Bestätigung erlebt,
lernt es mutig zu sein.
Wenn ein Kind Geborgenheit und Freundschaft erlebt,
lernt es, in der Welt die Liebe zu finden.*

(Doretj Law Nolte)

Wir begreifen Kinder als eigenständige, in sich wertvolle Persönlichkeiten.
Wir helfen ihnen, sich im Sein und Werden als Bereicherung für die Welt kennen zu lernen, sich zu erfahren, sich zu entwickeln.

Sie sind von „Natur“ aus gut und wollen konstruktiv wirken.
Wir ermöglichen ihnen, das soziale Miteinander und den Kindergartenalltag aktiv mitzugestalten. Mit ihren Unzufriedenheiten und Sorgen werden sie von uns gehört und ernst genommen.

Sie sind auf unsere Unterstützung und unseren Schutz angewiesen. Wir wissen um Machtunterschiede zwischen Erwachsenen und Kindern und schaffen Strukturen, die vor Ausnutzung schützen und diese verhindern.

Kinder brauchen Nähe, Freundschaft und Beziehung. Wir helfen ihnen, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Dabei dürfen sie selbst bestimmen, wer ihnen in welcher Form näherkommen darf und wer nicht, auch von den Erwachsenen.

Wir unterstützen die Kinder darin, ihre Bedürfnisse und Gefühle, ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken. Sie sollen lernen, Mitgefühl mit anderen Kindern zu empfinden und auch die Grenzen der anderen zu achten.

Kinder sind neugierig. Sie sollen im Kindergarten sich, ihren Körper, die Welt um sich herum mit allen Sinnen entdecken können. Sie sollen dabei ihre eigenen Grenzen spüren und Nein-Sagen lernen. Hilfe holen hat dabei nichts mit Petzen zu tun. In unserem sexualpädagogischen Konzept können Sie Genaueres zu diesem Thema lesen.

Am täglichen Miteinander sollen unsere Kinder Achtung erfahren und lernen. Sie sollen spüren können, wie wärmend die Äußerung gegenseitiger Wertschätzung ist. So kann Offenheit für Vielfalt, für verschiedene Meinungen und Sichtweisen entstehen. Und Offenheit für fluide Beziehungsformen, für unterschiedliche Religionen, für die Buntheit unterschiedlicher Sprachen, Hautfarben und Herkünfte. Kinder lernen so Toleranz.

In einer zugewandten Gesprächskultur lernen Kinder zu äußern, was sie gut finden und was sie nicht mögen. Ihre Meinungen und Gefühle haben Raum und werden gehört.

Alle Kinder bringen Stärken, aber auch Beeinträchtigungen mit. Wir sehen Kinder mit ihren Ressourcen und helfen ihnen, diese auszubauen und neue zu entwickeln oder zu entdecken, egal welcher Art.

4.2 Die pädagogische Fachkraft

Die Pädagog*innen des Kindergartens orientieren sich an den kindlichen Bedürfnissen. In einem partnerschaftlichen Erziehungsstil begleiten sie die Kinder darin, die Fähigkeiten zu lernen, die sie zu ihrer Erfüllung brauchen. Werte wie Gerechtigkeit, Frieden, nachhaltige Entwicklung und Respekt vor dem Leben in all seinen Facetten sind die Grundlage für ihre Arbeit.

Sie begegnen Kindern achtsam und nehmen geduldig eine hörende, beobachtende und verstehende Haltung ein. Dabei sehen sie die Welt mit den Augen der Kinder. Die Pädagog*innen sind wie die Kinder selbst Lernende und Lehrende – neugierig, forschend, mutig und offen. Sie verstehen sich als Wegbegleiter*innen der Kinder, die auch Sinnstifter*innen, Wertevermittler*innen und Vorbilder sind. Sie regen das Fragen der Kinder an und suchen mit ihnen nach tragfähigen Antworten.

Die Pädagog*innen schaffen eine gute Passung zwischen Freispiel und begleiteten Angeboten. Dabei verstehen sie die Beobachtung der Kinder in ihrem Tun als achtsame Zuwendung.

Sie bilden, erziehen und begleiten. Sie geben Freiheit zur Entwicklung, setzen aber auch Grenzen, die Orientierung und Halt geben und schützen.

Die Pädagog*innen zeigen sich offen für Anregungen von Kindern und Erwachsenen. Sie nehmen Impulse auf, gestalten Interessensmomente, Interaktionen und ermöglichen Teilhabe. Sie reagieren flexibel auf Einflüsse der spontanen Impulse und wägen dabei ab, was für Kinder in der momentanen Situation eindrücklich und wichtig ist.

Den Wald und die Natur verstehen die Pädagog*innen als wichtigste pädagogische Kraft. Die Natur stellt für Kinder und Erwachsene einen wertvollen Lernort dar. Der Jahreskreislauf gibt ihnen Orientierung.

4.3 Die Natur im Jahreslauf

Das Herzstück unseres Kindergartens ist die Natur im Jahreskreislauf. Die Wiesen, die Bäume, der Wald. Entstehen und Vergehen, Kommen und Gehen, Leben und Sterben. Die Jahreszeit als Lebensuhr durchdringt alles, strukturiert alles Leben.

Wir sehen uns als Teil dieses Lebensprinzips. Es gibt uns Orientierung, Halt, Struktur. Es gibt uns einen Platz im großen Ganzen und im Kleinen.

Themen, Projekte, Rituale, der gesamte Alltag richtet sich danach. Er gibt uns den Rahmen, die Abwechslung, die Bereicherung, Aufregung und Stille.

Diese stets wiederkehrende Struktur ist gleichzeitig eingebettet in das Größere, das stetigem Wandel unterliegt. Die Jahreszeiten bestimmen, wie viel Kleidung wir tragen, welche Aktivitäten wir machen können.

Diese Jahreszyklen bestimmen unsere Rituale, unsere Feste, unseren Morgenkreis.

4.4 Pädagogische Ansätze

In unserer pädagogischen Arbeit sind drei Ansätze für uns zentral:

Der situationsorientierte Ansatz, der lebensbezogene Ansatz und der naturpädagogische Ansatz.

4.4.1 Der situationsorientierte Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz geht auf den Pädagogen Armin Krenz (1980er) zurück und stellt ein frühpädagogisches Handlungskonzept dar. Das Begleiten und Anregen der Kinder durch Erzieher*innen sollte demzufolge aus einer Sicht auf die kindliche Lebenswelt heraus geschehen. Ausgangspunkt von Bildungsangeboten für Kinder waren demnach nicht die subjektiven Interessen der Erwachsenen oder Inhalte vorgegebener Bildungspläne, sondern es werden konkrete Themen der Kinder in ihrer momentanen Lebenssituation aufgegriffen.

Vor dem Hintergrund des situationsorientierten Ansatzes beziehen wir in unserer pädagogischen Arbeit die Lebensbedingungen des Kindes und seiner Eltern (Herkunft, Sprache, Lebensumstände) und seine bisherigen Erfahrungen, seinen Entwicklungsstand in unsere Überlegungen mit ein. Wir teilen ein humanistisch orientiertes, ganzheitliches Menschenbild. Alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen werden in ihrer wichtigen Funktion gesehen und einbezogen. Es wird demnach nicht nur das Kind als Einzelnes, sondern seine Verwobenheit mit anderen und die Bedeutung bisheriger Erfahrungen für das Hier und Jetzt gesehen.

4.4.2 Der lebensbezogene Ansatz

Der lebensbezogene Ansatz von Norbert Huppertz (1990) nimmt Leben als Ganzes, in seiner Gesamtheit in den Blick: Mensch UND Natur. Ziel dieser Erziehung ist ein gelingendes Leben für alle. Gerechtigkeit, Frieden und Natur sind dafür wichtige Schlüssel.

Ausgehend von diesem Ansatz stellen wir in unserer pädagogischen Arbeit das Leben des Kindes als Ganzes und in seiner Verwobenheit in den Mittelpunkt. Durch eine werteorientierte Erziehung, soll erreicht werden, dass Kinder sich selbst und die Natur als schätzenswert erfahren. Sie sollen **e r l e b e n**, wie sie Teil dieses größeren Ganzen sind, wie das Ganze vielfältig, reichhaltig, aber auch empfindlich ist und wie wir es schützen und erhalten können.

Wir wollen sie befähigen, diese Vielfalt als Bereicherung zu sehen, wie auch sie als vielfältige Persönlichkeiten bereichernd sind, wie das Zusammenspiel mit anderen Bereicherung sein kann, auch wenn Konflikte entstehen. Dies auch, wenn Bedürfnisse manchmal aufgeschoben werden müssen, um gemeinsam etwas Schönes zu erreichen.

Im lebensbezogenen Ansatz werden die Kinder in ihrer Entscheidungsfähigkeit und ihrem Willen mitzuwirken, ernst genommen. Wenn sie dies tun, kann das miteinander leben gelingen. Wenn sie mithelfen, Wasser zu holen, kann gematscht werden.

In dieser Pädagogik geht das gesamte Denken und Handeln von den menschlichen Bedürfnissen (Sicherheit, Nähe, Freiheit, Freude und Respekt) aus und fragt danach, wie gutes Leben gelingen kann.

Kinder sind dabei in vielen Punkten auf unsere Hilfe angewiesen. Wir unterstützen sie dabei, indem wir ihnen Orientierung, Anregung und Freiraum geben, damit sie sich entwickeln und verwirklichen können.

4.4.3 Der naturpädagogische Ansatz

Die Natur ist für uns der Rahmen, in dem unser tägliches miteinander Wirken und Werken stattfindet. Sie ist für uns Ziel und Methode, aber auch Inhalt.

Der naturpädagogische Ansatz will die Fremdheit des heute zivilisierten Menschen zu seiner natürlichen Umwelt überwinden. Durch ganzheitliches Erleben der Kinder von Witterung, Jahreszeit, der Umgebung von Wald und Wiesen wird ihr Erfahrungsschatz angereichert und die Wahrnehmung angeregt.

Der naturpädagogische Ansatz geht davon aus, dass die Vertiefung der Beziehung, die Kinder zu ihrer Umwelt aufbauen auch die Anpassung des Verhaltens mit sich bringt.

Der Naturraum in seiner Vielfalt regt nicht nur alle Sinne der Kinder an, sondern bietet eine räumliche Umgebung, in dem sie ihren Körper frei bewegen, ausprobieren und sich ausleben können. Durch die nicht funktional vorgefertigte Beschaffenheit des Spielmaterials kann sich die kindliche Fantasie und Kreativität frei entwickeln. Eicheln können Spielgeld oder kleine Wichtel sein.

Kinder können sich in der Natur ausleben, laut sein. Die Weite des Raumes ermöglicht gleichzeitig Rückzug. Das Spielen draußen - ob zurückgezogen allein, in kleiner oder großer Gruppe - ermöglicht das Erleben von Gemeinschaft und Zurückgezogenheit auf vielfältige Weise. Ruhe ermöglicht Tiefe, Konzentriertheit, Hingabe an den Moment.

Naturpädagogik ermöglicht also ganzheitliches Lernen und Bewusstseinsbildung, von Körper und Geist.

4.5 Erziehungsziele

Erziehungsziele stellen für uns die Fähigkeiten und Kompetenzen dar, die die Kinder in unserem Naturkindergarten für ihr Leben erlangen: Die Sachkompetenz, die Sprachkompetenz, die Sozialkompetenz und die Methodenkompetenz.

Folgende Fähigkeiten sind uns dabei besonders wichtig:

 Selbstbewusstsein	 Selbständigkeit	 Ausdrucksfähigkeit
 Eigenständigkeit	 Durchhaltevermögen	 praktische Fertigkeiten
 Verantwortungsbewusstsein	 Selbstvertrauen	 Kreativität
 Toleranz	 Konfliktfähigkeit	 Eigenwahrnehmung
 Offenheit	 Hilfsbereitschaft	 Handlungsplanung
 Gemeinschaftsfähigkeit	 Dankbarkeit	 Umweltbewusstsein
 Frustrationstoleranz	 Wertschätzung	 Urteilsfähigkeit
 Nachhaltigkeit	 Sinn für Gerechtigkeit	 Achtsamkeit
 Wissensdurst, Neugierde	 Maßhalten und Verzicht	 Ehrfurcht und Respekt
 Resilienz	 Geduld	 Bedürfnisse erkennen und äußern

4.6 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind und jeden Erwachsenen unabhängig von seiner sozialen Herkunft, Nationalität, Geschlecht und seiner körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung in seiner jeweiligen Individualität wahrzunehmen und wertzuschätzen.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern: durch seine Besonderheiten, sein Temperament, seine Anlagen, seine Stärken, seine Biografie, seine Eigenaktivität und sein Entwicklungstempo.

Kinder lernen in unserem Naturkindergarten Vielfalt kennen und als selbstverständlich anzunehmen. Dabei erkennen sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten an.

Inklusion ist die Entwicklung einer Haltung. Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es jedem Kind ermöglichen, mit seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten am Alltag teilzunehmen und diesen aktiv und selbstbestimmt mitzugestalten.

So wird z.B. der Weg in den Wald von jedem Kind ganz unterschiedlich gemeistert: Dem einen Kind geht es nicht schnell genug, im Waldstück anzukommen und zu spielen, und es läuft zielstrebig voraus. Ein anderes Kind schlendert langsam, aber kontinuierlich und schaut sich dabei jeden Stein auf dem Weg genau an. Einem anderen Kind macht die Steigung zu schaffen und es benötigt noch die Unterstützung und den Zuspruch eines Erwachsenen. Andere nehmen am liebsten den Schleichweg durch die Hecken, während andere bereits am Haltepunkt warten. Jeder macht auf dem Weg seine eigenen Erfahrungen und Entdeckungen und erreicht schließlich das angestrebte Ziel der Gruppe.

Die natürliche Umgebung ist so vielfältig gestaltet, dass jedes Kind seinem Entwicklungsstand und seinem Interesse entsprechend in ihr agieren kann.

Im Naturkindergarten wird die vielfältige Natur, die Bedeutung der Verschiedenartigkeit von Pflanzen und Tieren in ihren unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsmodellen thematisiert.

In der Natur sind alle gleichermaßen willkommen.

Bei Kindern mit einer körperlichen, geistigen oder seelischen Einschränkung werden deren individuelle Möglichkeiten vor einer Aufnahme in den Naturkindergarten betrachtet und die Chancen und Grenzen sorgfältig abgewogen. Dies geschieht im gemeinsamen Gespräch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften sowie in Abstimmung mit dem Vorstand.

4.7 Rechte der Kinder

Wir sehen Kinder als Träger*innen von Grundrechten. Wir helfen ihnen, diese kennen zu lernen und umzusetzen. Mit Janusz Korczak gesprochen:

*„Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie es die Erwachsenen wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch,
du bist Mensch.“*

Kinder sind dabei nicht nur „kleine Erwachsene“, die besonderem Schutz und Fürsorge bedürfen, sondern sie sind Träger*innen eigener Rechte. Für uns haben die Kinderrechte, die 1989 mit 54 Artikeln in der UN-Kinderrechtskonvention beschlossen wurden, eine hohe Bedeutung.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, Kindern zur Ausübung ihrer Rechte zu verhelfen und sowohl unsere Konzeption als auch die Auswahl unseres Personals aus einer kinderrechts- und bedürfnisorientierten Haltung heraus am Wohl des Kindes auszurichten. Der Respekt vor der Individualität jedes Menschen steht für uns gleichermaßen zentral wie das Recht auf gewaltfreie Erziehung.

Die wesentlichen Prinzipien sind:

- Das Recht auf Nicht-Diskriminierung: Artikel 2
- Der Vorrang des Kindeswohls: Artikel 3
- Das Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung: Artikel 6
- Die Berücksichtigung des Kinderwillens: Artikel 12

Darüber hinaus finden sich zahlreiche weitere Rechte, die sich in Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte unterscheiden lassen:

- Schutzrechte: Schutz vor körperlicher, seelischer, psychischer und sexueller Gewalt
- Förderrechte: Recht auf Förderung, Entwicklung, Bildung
- Beteiligungsrechte: Recht auf Beteiligung, freie Meinungsäußerung

Im Naturkindergarten sollen Kinder erfahren, dass sie selbst Rechte haben und worin diese bestehen. Sie werden zur Ausübung der Rechte befähigt und finden Strukturen vor, in denen ihnen die Ausübung ihrer Rechte ermöglicht wird. Die Erwachsenen helfen ihnen dabei.

Die Rechte schützen aber auch: vor Gewalt, vor Übergriffen. Sie geben Sicherheit.

Und das für alle, gleichermaßen.

Im Alltag bedeutet das z.B., dass wir ...

- mit den Kindern im Alltag einzelne Rechte immer wieder thematisieren und ihre Erfahrungen und Fragen dazu besprechen
- die Kinder darin unterstützen, sich gegen einen Eingriff in ihre Rechte, ob von Kindern oder Erwachsenen, verbal, mit Gesten zu wehren und Hilfe zu holen
- Kindern vermitteln, dass Hilfe holen nichts mit petzen zu tun hat
- einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit allen Menschen im Naturkindergarten pflegen,
- mit den Kindern Themen wie Unrecht oder Ungerechtigkeit ansprechen
- als Erwachsene unsere Vorbildfunktion kennen und uns auch an demokratische Spielregeln halten

4.8 Schutz des Kindes vor Gefährdung

Wir haben gemeinsam mit dem Team und Vorstand unseres Naturkindergartens ein sexualpädagogisches Konzept und ein Kinderschutzkonzept erarbeitet. Damit wollen wir der UN-Kinderrechtskonvention sowie nationalen Gesetzen Rechnung tragen.

4.8.1 Sexualpädagogisches Konzept

Wir arbeiten nach einem einheitlichen Standard im Bereich der Sexualpädagogik. In unserem Konzept ist das Verständnis von kindlicher Sexualität und die Ziele der sexualpädagogischen Arbeit ausgeführt. Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte und der Umgang mit kindlicher Sexualität werden hier beschrieben.

Im Sinne einer sexualitäts-bejahenden Bildung erlangen die Kinder Wissen über ihren Körper und bekommen Antworten auf die kindlichen Fragen zu den Themen Freundschaft, Liebe, Sexualität, Zeugung und Geburt. Dabei treffen die Kinder im Naturkindergarten auf Erwachsene, die gut informiert, fachlich sicher und kompetent auf ihre Fragen eingehen.

4.8.2 Kinderschutzkonzept

In unserem Schutzkonzept haben wir erarbeitet, was zu tun ist, wenn Kinder selbst, Eltern oder Mitarbeiter*innen den Eindruck haben, dass etwas vorgefallen sein könnte, was für das Wohl des Kindes nicht zuträglich ist.

Wir arbeiten präventiv mit den Kindern in dem Sinne, dass wir sie in ihrer Persönlichkeit stärken und ihnen helfen Fähigkeiten zu entwickeln, ihre Grenzen wahrzunehmen und zu kommunizieren. Dazu gehört, Kindern ihre Rechte zu vermitteln, sie zu Mitgestaltung zu befähigen und mit ihnen zu üben, wo und wie sie sich mitteilen können, wenn ihnen etwas nicht gefällt.

Es geht also um die Befähigung der Kinder als präventive Maßnahme, aber auch um die Bereitstellung von Strukturen für Eltern, Pädagog*innen und den Träger, in denen Beschwerden geäußert werden können, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen und Risiken für das Wohl des Kindes abzuwenden.

Feste Abläufe und Verfahrensweisen in der Einrichtung bringen Handlungssicherheit für die Intervention, d.h. für den Fall, dass eine solche Situation eintritt.

Möchten Sie unser sexualpädagogisches Konzept und das Kinderschutzkonzept lesen, sprechen Sie die Kindergartenleitung gerne an.

5. Umsetzung der pädagogischen Arbeit

5.1 Orientierungsplan

Neben Erziehung und Betreuung der Kinder haben heutige Kindergärten den weiteren gesellschaftlichen Auftrag, die Kinder zu bilden. Der Kindergarten ist demnach nicht nur ein Ort, in dem die Kinder Werte und gesellschaftliche Regeln aufnehmen, sondern auch einer, in welchem sie lernen. So ist er Ort vieler Facetten der kindlichen Entwicklung.

Der Bildungs- und Orientierungsplan Baden-Württemberg umschreibt wichtige dieser Facetten als „Felder kindlicher Entwicklung“. Er dient unserer pädagogischen Arbeit als Leitlinie.

5.1.1 Grundgedanken

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (SGB VIII, §1, Abs.1).

Ausgehend von den kindlichen Grundbedürfnissen werden hier Autonomie (d.h. Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung) einerseits und Verbundenheit (d.h. Bindung, Zugehörigkeit) andererseits als wichtigste Ziele von Erziehung und Bildung formuliert. Individualität – Gemeinschaftlichkeit. Zwei Bildungsziele, die nicht immer ohne Spannungen miteinander in Einklang gebracht werden können.

5.1.2 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Sinn, Werte und Religion

Schon mit Eintritt in die Welt entwickeln Kinder auf ihre Weise eine Vorstellung von sich, von der Welt um sie herum und den Menschen, mit denen sie leben. So kann das eigene Erleben, Reflektieren, Urteilen und Verhalten entstehen. Durch die damit verbundenen Erfahrungen, Erwartungen und Begegnungen sind die Kinder herausgefordert und benötigen Werte, an denen sie ihr Verhalten ausrichten können und einen Sinnhorizont, der ihre Erfahrungen und Gedanken ordnet, strukturiert. Im sozialen Miteinander mit den vertrauten Personen ihrer Lebenswelt bauen die Kinder Werthaltungen auf, gewinnen Einstellungen, entwickeln Persönlichkeit.

Ein zentrales Element für unseren Kindergarten als N a t u r kindergarten ist, wie der Name schon sagt, die Natur. Sie stellt sozusagen das Herzstück dar.

Durch das tägliche Aufhalten im Naturraum sind Kinder in besonderem Maße mit den Eigenheiten der Jahreszeiten, mit dem Kreislauf von Kommen und Gehen, vertraut.

Die Ruhe im Winter, wenn die Welt - von Schnee zugedeckt - sich im Winterschlaf befindet; die ersten Triebe und Blumen, die das Aufwachen der Pflanzen- und Tierwelt ankündigen; die Blütenpracht vor den sich entwickelnden Früchte, die uns ernähren und das Leben versüßen; das ausgebildete Blätterdach, das uns Schatten spendet und vor der Austrocknung des Bodens schützt; der Regen, der die Pflanzen erstrahlen und ihre Lebenskraft erscheinen lässt; und die goldenen Farben des abgefallenen Laubes, das den Rückzug der Natur ankündigt.

Das Kommen und Gehen im Kreislauf der Jahreszeiten, diese täglich im Naturkindergarten erfahrbare Ganzheitlichkeit, kann – das ist unsere Überzeugung - auch uns Menschen einen Platz zuweisen. Die Erfahrung von Zugehörigkeit, das Erleben, Teil eines größeren Ganzen zu sein, kann Kindern Orientierung geben. Darin und damit wollen wir sie stärken. Erlebnisse auf dem Weg oder beim Spielen, ein kleiner toter Mäusekörper im Gebüsch, ein über den Weg hüpfendes Eichhörnchen, das Sägen der Waldarbeiter in der Ferne.

In den Fragen nach dem „Woher“ und „Wohin“ allen Lebens, nach dem Gestalten des „Wie“ der Welt als menschliche Gesellschaft, im Philosophieren und Theologisieren sind die Pädagog*innen des Naturkindergartens in offener, zugewandter und verständnisvoller Haltung den kindlichen Fragen und Gedanken gegenüber. Der Aufenthalt auf den Wiesen und im Wald bietet Anlass zum Austausch über grundlegende Themen des Seins. Ihnen geben wir auf kommunikative oder künstlerisch kreative Weise Ausdruck und Raum zur Auseinandersetzung.

Kinder erleben hier auf unterschiedliche Weise, nach Sinn zu fragen und wie Werte gelebt werden. Respekt zeigt sich beispielsweise im Umgang mit Kleinstlebewesen wie Spinnen und Regenwürmer gleichermaßen wie im gegenseitigen Zuhören.

Neben weltlichen, künstlerischen Zugängen zum Leben erfahren Kinder im Naturkindergarten auch den Zugang über Religion. Feste, Rituale, Erzählungen greifen christliche Werte und Symboliken auf, zeigen aber auch die Vielfalt von Glauben und Religionen. Die Kinder gewinnen Grundüberzeugungen, die konstruktiv, hoffnungsvoll, bestärkend sind und ihnen einen positiven Blick in ihre Zukunft vermitteln.

In ihrem Nachdenken über die existentiellen Fragen der Welt, des menschlichen Lebens sollen Kinder bei den Goldammern einen Gesprächspartner finden, der sie in ihren Überlegungen ernst nimmt und ihnen mit Verständnis und Offenheit begegnet. Sie sollen ein „Nest“ finden, in dem sie sich mit ihren Vorstellungen und Empfindungen angenommen und geborgen fühlen, in dem sie ihren Platz haben, Gemeinschaft erleben und mitgestalten können.

Sie sollen gleichzeitig auch ihre Wurzeln kennen. Die Kommunikation zwischen Elternhaus und Einrichtung spielt hier eine wichtige Rolle. Unterschieden und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Sinn- und Wertesysteme sollen hier mit Wertschätzung und Offenheit für Vielfalt begegnet werden.

Körper

Wenn Bezugspersonen sich dem Kind zuwenden, es umsorgen und berühren macht der kleine Mensch essenzielle Erfahrungen. Er ist müde, hungrig, verletzlich und teilt dies mit.

„Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperkonzept sind die Antriebsquelle für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung eines Kindes“, so ist es im Bildungsplan explizit formuliert.

Kinder erobern sich ihre Welt über Bewegung und mit allen Sinnen. Sie lernen sich und ihre Umgebung über Bewegung kennen, nehmen Kontakt mit ihr auf und versuchen sie zu verstehen. Das Zusammenspiel von Körper und Geist, das Miteinander-im-Zusammenhang-Stehen von gesunder Ernährung, körperlicher Bewegung, seelischem und sozialem Wohlbefinden wird von den Kindern besonders in Zeiten der Krankheit erlebt.

Wie eingangs beschrieben ist heutzutage die Kindheit vieler durch Bewegungsmangel, ungesunde Ernährung, Übergewicht, Koordinationsstörungen und Haltungsmängel gekennzeichnet. Das Überangebot an medialen Betätigungen lässt den kindlichen Bewegungsdrang unbefriedigt.

Ein Kindergarten hat nun die Aufgabe im Sinne von Ganzheitlichkeit, diesem Mangel entgegenzuwirken. Räume, in denen Kinder ihren Körper spüren, betätigen, kennen lernen, ausprobieren und an Grenzen bringen, sind gefragt.

In der räumlichen Weite des Waldes und der Wiesen, mit der vielfältigen Beschaffenheit des Bodens, können Kinder bei den Goldammern sich frei im Raum bewegen, ihren Körper auf weichem oder hartem, steinigem oder erdigem, ebenem oder hügeligem Untergrund bewegen, auf Bäume klettern, Fähigkeiten erweitern, geschickter werden, Gleichgewicht üben, Muskeln aufbauen, Haltung bekommen, Koordination üben, Kondition bekommen. Sie erweitern ihr Bewegungsspektrum, machen neue Erfahrungen, bauen diese aus. Beim Ausschneiden, Basteln, Eicheln zum Mobile auffädeln, differenzieren sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten.

Im freien Spiel, im Rollenspiel, in künstlerischen Betätigungen probieren die Kinder sich aus, lernen sich kennen, entwickeln ein Gespür für sich und ihre Grenzen. Auch für die anderer. Und lernen sie anzunehmen. Im Theater spielen erleben die Kinder sich in verschiedenen Rollen, konstruieren, setzen bewusst Bewegungen ein, gestalten, erfahren ihren Körper als Darstellungsmittel. Ein positives Selbstkonzept, ein positiver Zugang zur eigenen Körperlichkeit ist eine wichtige Grundlage für die Entstehung von Selbstbewusstsein, für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Das Bewegen an der frischen Luft hat Forschungsergebnissen zufolge einen nachhaltig positiven Effekt auf das kindliche Immunsystem. Erfahrungsräume für gesunde Ernährung spielen bei den Goldammern ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier soll im wöchentlichen pädagogischen Kochen mit den Kindern ein vollwertiges, abwechslungsreiches und ökologisch regionales Essen zubereitet werden. Neben dem Elternhaus wird auch in der gleichaltrigen Gruppe mit Freude das gemeinsam ausgewählte Essen gekocht, das bekannte Spektrum erweitert und im Anschluss verzehrt. Essen als unmittelbar sinnliche Erfahrung wird hier mit gemeinsamem Arbeiten, einer gemeinsamen Aufgabe verbunden. Und jedes Ergebnis ist ein kleines Fest.

Das Erfahren der körperlichen Fähigkeiten, die Erweiterung derselben ist im Naturkindergarten verbunden mit Projekten, in denen Kinder sich auch kognitiv mit dem Thema Körper auseinandersetzen. Wie sie ihren Körper gesund halten, wie sie ihn pflegen können, wie er ihnen wohl tut.

Körperliches Wohlempfinden ist bei Kindern eng verwoben mit kindlicher Sexualität. Kindliche Sexualität ist dabei nicht auf sexuelle Erregung ausgerichtet, sondern umfasst alle Formen sinnlicher Körpererfahrungen. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Vorstellungen von sozialem und biologischem Geschlecht eröffnet dabei interessante Gesprächsräume, in denen individuelle Erfahrungen, Vorlieben mit gesellschaftlichen Normen verknüpft und die Kategorie „Natur“ als gesellschaftliche Konstruktion hinterfragt werden kann. Mögliche Unterschiede werden bei den Erzieher*innen als Bereicherung empfunden, Respekt, Gleichwertigkeit und Toleranz im Alltag gelebt.

Gleichzeitig kann reflektiert werden, wie der Körper im ganzheitlichen Sinne mit unserer Seele zusammenhängt, wie er uns sagt, was er braucht oder was ihm nicht guttut. Jedem Kind auf seine andere Art und Weise.

Sinne

Werden Kinder beim Konsum von Medien in erster Linie kognitiv in ihrer Aufmerksamkeit gebunden, so werden sie im Wald von Erlebnissen mit Haut und Haar erfasst, mit allen Sinnen, mit Körper und Geist. Sie spüren den Wind auf ihrer Haut, sie riechen das Blütenmeer, sie sehen die Farbenpracht des Sonnenaufgangs, sie hören das Aufwachen der Natur im Frühling, das Gezwitscher der Vögel, das Rauschen der Bäche, sie schmecken den Schnee. Sie entwickeln ihre Sinne, erfahren ihre Bedeutung, verfeinern sie, nutzen sie.

Bei diesen Aneignungsprozessen lernen Kinder ihre Umwelt kennen, sie differenziert zu erfahren, sich darin zu bewegen und Zusammenhänge zu verstehen. Der Naturkindergarten ermöglicht ihnen zu forschen, auszuprobieren, zu experimentieren, mit allen Sinnen in die Beobachtung einzutauchen, das Erlebte nachzuempfinden in Ton, Farbe, im Rollenspiel. Kunst, Musik und Theater werden dabei als kreative Betätigungsfelder gesehen, in denen die Kinder in einem ganzheitlichen Sinne Erfahrungen machen. Sie spielen Vögel. Sie sind Vögel.

In die Welt einzutauchen durch Beobachten, dichten, Lieder singen, tanzen. Sie sich anzueignen, heißt für Kinder, sich selbst zu spüren. Es heißt Sinne erfahren und weiterentwickeln. Es heißt sich Wissen aneignen, über Tiere und Pflanzen, über Kreisläufe, über frühere menschliche Lebensweisen.

Es heißt auch mit anderen sein. Gemeinsam lachen, sich spüren und sich Raum geben. Es heißt: gemeinsam Wachsen.

Sprache

Sprache als gesprochenes oder geschriebenes Wort, als Kategorien, als Gedanken, als Mitteilungen über Zusammenhänge, als Gefühle, als Wissen und Erfahrungen ist in unserer Gesellschaft von großer Bedeutung. Die Beherrschung von Sprache und Sprechen hat für das Lernen eine unumstrittene Rolle und ist für viele Bereiche auch außerhalb von Schule und Kindergarten grundlegend. Daher wirken sich Defizite in diesem Bereich auch weitreichend auf andere aus.

Die wichtigste Voraussetzung zum Spracherwerb ist das menschliche Gegenüber. Vorbilder, die der Sprache bereits mächtig sind, sprechen vor, wenden sich dem Kind zu, helfen, berichtigen, ermutigen, freuen sich über Fortschritte. Kinder experimentieren. In einer anregenden Umgebung werden Bezüge zum Gelernten hergestellt.

In einer Gesellschaft, in der Erwachsene immer weniger Zeit spendend mit ihren Kindern verbringen, muss ein Kindergarten gezielt Sprachförderung betreiben, Anregung bieten.

Ein Kindergarten wie die Goldammern braucht also Menschen, die mit den Kindern reden. Die Geschichten erzählen, vorlesen, singen, reimen. Die sich mit den Kindern Quatschgedichte

ausdenken, Rätsel raten, mit Sprache spielen, Sprache einsetzen. Zur Freude, zur Bereicherung. Um sich auszudrücken, sich zu zeigen, sich zu verwandeln.

Die Goldammern regen die Kinder an, ihren Wortschatz auszuprobieren und zu erweitern. Sie sprechen mit dem Mund, mit Mimik und Gestik. Mit dem ganzen Körper. Mit ihrer Stimme, singend, mit Instrumenten. Die Kinder teilen sich mit und werden gehört. Sie nutzen Sprache, um ihren Platz in der Gruppe zu finden, Gemeinschaft zu leben und zu gestalten.

Unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche Kulturen sind für die heutigen Kinder selbstverständlich. Sich mit ihnen zu beschäftigen, sie zu würdigen kann Kinder ermuntern und ermutigen, sich mit ihnen auseinander zu setzen und ihr Spektrum zu erweitern.

Im Naturkindergarten sind die Pädagog*innen offen und interessiert, unterschiedliche Sprachen, Herkünfte, Kulturen kennen zu lernen. Vielfalt wird auch hier als Bereicherung empfunden. Und schön, wenn die Lehrer*innen mal die „Kleinen“ sind.

Wenn wir über Sprache, Sprachförderung nachdenken, ist im Kontext Naturkindergarten eine Besonderheit zu erwähnen: Sprache als eine grundlegende Voraussetzung für Kinder zum gemeinsamen Spiel. Ein Naturkindergarten bietet eine Kulisse unerschöpflicher Vielfalt: Wurzeln, Äste, Moos, Laub, Pflanzen, Stöcke. Alles kann Spielgegenstand sein. Es kann geformt, gestapelt, völlig zweckentfremdet werden. Es können Zwergenlandschaften entstehen oder Ritterkämpfe durchgeführt werden. Der kindlichen Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Sind Kinder mit ihren vorgefertigten Spielsachen zu Hause oder in den Einrichtungen verhältnismäßig festgelegt in ihrem Spiel, so sind Gegenstände im Wald unerschöpflich und reichhaltig in ihrer Verwendung. Sie müssen von jedem Kind neu entdeckt und deren Verwendung mit den anderen Spielgefährt*innen ausgehandelt werden.

Diese Kommunikationsprozesse finden unablässig statt. Die Wurzel muss als Insektenhaus oder Königssessel erst festgelegt werden. Die Vorstellungen davon befinden sich im ständigen Wandel. Diese Aushandlungsprozesse stärken Kinder nicht nur in ihrer sprachlichen Kompetenz, sondern auch in ihrem sozialen Miteinander. Sich austauschen, sich einigen, gemeinsam etwas ins Leben rufen. Das verbindet und stärkt.

Denken

Die Entwicklung des Denkens bei Kindern beginnt mit der Strukturierung von Sinneserfahrungen und Handlungen. Grundvoraussetzung dafür ist eine sichere soziale Umgebung, ein Ort, an dem sich Kinder wohl fühlen, in dem vertrauten Menschen sind. Dabei brauchen sie Anregung und Reaktion auf ihr Handeln. Ein Lächeln, eine ermunternde Geste ermutigt sie zur Entdeckung ihrer Umwelt. Sie brauchen Vorbilder, ein Gegenüber, das sie beobachten, nachahmen, von dem sie Denkweisen erfahren, Handlungsstrategien abschauen können. Wichtig dabei ist, dass das Kind lernt, seine Bezugspersonen in seine Handlungen mit einzubeziehen, so dass ein gemeinsames Zentrum der Aufmerksamkeit entstehen kann.

Was, wie, warum, wodurch, wozu? Im Prozess des Denkens erschließen Kinder sich Zusammenhänge, beobachten, vergleichen, kommen Ereignissen auf die Spur und setzen sich zu ihnen in Beziehung. Dabei entwickeln sie eigene Erklärungsmodelle.

Kindergartenkinder im Wald beobachten kleine Weinbergschnecken, betrachten ihre Bahnen, ihre Spuren, setzen mehrere nebeneinander und veranstalten kleine Wettrennen. Welche Strategien helfen, um das eigene Tier schneller ins Ziel zu bringen? Hilft Löwenzahn, motivierendes Zureden oder das Anheben des Schneckenhäuschens? Sie experimentieren, stellen Neigungen der Flächen her. Kriecht die Schnecke schneller aufwärts oder abwärts? Spielt die Neigung des Brettes eine Rolle? Welche Kräfte wirken?

Das Erkennen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen beginnt bereits als Säugling. Schon im Alter von sechs Monaten sind Babys in der Lage, Dinge aufeinander zu beziehen, Kategorien und Regeln zu bilden und zu erinnern. Das eigene Verhalten (z.B. schütteln einer Rassel) kann mit der äußeren Welt (z.B. es gibt ein Geräusch) in Verbindung gebracht werden. Auch die Vorstellung von Mengen bildet sich bereits in kurzer Zeit.

Im Naturkindergarten stellen die Kinder ganze Theoriesysteme auf, welche Tiere in der letzten Nacht im Schnee unterwegs waren, ob sie sich vielleicht begegnet sind, wer wo möglicherweise seinen Bau hat, wer gejagt oder in Ruhe unterwegs war. Sie betrachten die Indizien genau, tauschen sich aus, denken gemeinsam nach. Sie stellen Vermutungen an, überprüfen sie, wählen verschiedene Strategien. Sie laufen langsam im Schnee, sie rennen schnell. Betrachten ihre Abdrücke. Erkennt man Unterschiede? Sie systematisieren ihre Beobachtungen, stellen Regelmäßigkeiten fest. Dokumentieren ihre Ergebnisse im Waldtagebuch.

Die Entwicklung von Sprache hebt den Prozess des Denkens auf eine weitere Stufe. Aktives Fragen nach „Warum“ und „Wieso“ ermöglicht den Kindern, Ereignisse zu erklären, vorherzusagen oder zu steuern. Ein roter Morgenhimmel. Umwerfend schön. Wolkentürme. Die Schönheit und Kraft der Natur macht etwas mit uns. Wie entstehen sie? Was können wir daran ablesen? Es stellen sich große, philosophische Fragen. Das ganzheitliche kindliche Denken findet im Naturkindergarten die Einbettung in größere Zusammenhänge.

Im Naturkindergarten bieten sich täglich unzählige Anlässe, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Über Dinge nachzudenken. Über Dinge, die wir sehen. Oder Dinge, die wir nicht sehen. Sitzt der verstorbene Opa auf einer Wolke? Wo gehen wir hin, wenn wir nicht mehr leben? Leben wir anders weiter? Fragen nach Religionen, nach philosophischen Gedanken stellen sich. Die Pädagog*innen geben Raum dafür, sprechen mit den Kindern, denken mit ihnen nach, erklären ihnen manches, erweitern ihren Wortschatz.

Kinder nehmen die Welt in Bildern wahr und drücken sich über Bilder aus. Im Kindergarten ist es wichtig, ihnen Möglichkeiten zu bieten, über die sie ihre Gedanken und Ideen ausdrücken können. Sie malen Zeitmaschinen und Waldriesen. Sie singen Lieder, denken sich Reime aus, Formen Gnome aus Ton oder Städte aus Blättern und Steinchen. Sie konstruieren ihre Welt, stellen ihre Beobachtungen oder Überlegungen im freien Spiel nach. Wirklichkeit oder Phantasiewelt als Ist und Möglichkeit sind dabei zwei Seiten einer Medaille. Die Pädagog*innen schaffen eine Verbindung zwischen den Beobachtungen im Wald und den inneren kindlichen Bildern.

Kinder sammeln unglaublich gerne. Eicheln, Steine, Federn, Blätter. Sie erfahren Mengen, Gewicht, Volumen. Dinge werden miteinander verglichen. Sind Eicheln schwerer oder Federn? Viele Federn im Vergleich zu einer Eichel? Wie viele Steinchen kann ein Kind tragen? Wie viele Blätter? Wie können diese transportiert werden? Geht es jedem Kind damit ähnlich?

Im Naturkindergarten lernen die Kinder Jahreszeiten mit all ihren Eigenheiten kennen. Temperaturunterschiede, Tageslichtdauer, Witterungen. Die unterschiedliche Intensität der Sonne im Winter im Vergleich zum Sommer oder Herbst. Kinder beobachten das Wachstum der Sträucher, das Treiben der Knospen, das Entstehen der Blüten. Sie lernen technische Erfindungen wie den Kompass kennen und nutzen Bollerwagen und Werkzeug. Sie lernen, wie alles zusammenhängt, aufeinander aufbaut, kommt und vergeht. Wie der Mensch eingreift, gestaltet. Aber auch kaputt macht.

Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Tun, menschliche Wahrnehmung, menschliches Denken ist begleitet von Gefühlen. Mit Emotionen umzugehen ist eine Fähigkeit, die Kinder lernen müssen.

Schon ein kleiner Säugling kann Bewegungen seiner Bezugsperson wahrnehmen, registriert Blicke und Gefühlsregungen, kann sich an sie erinnern und sie zurückgeben. Dieses Wechselspiel emotionaler Kommunikation ist der Ausgangspunkt zwischenmenschlicher Beziehung und Bindung.

Aus der Verbindung zu seinen Bezugspersonen, die konstant und verlässlich sind, die sensibel auf die Gefühle des Kindes reagieren, entwickelt sich das kindliche Urvertrauen. In dieser persönlichen Begegnung – und nicht medial- lernt das Kind Gefühl und Mitgefühl.

Dafür kopiert es zunächst die wahrnehmbaren Gefühlsreaktionen der vertrauten Menschen, probiert sie im alltäglichen Miteinander und im Spiel aus, beleuchtet sie aus verschiedenen Perspektiven und erfährt Resonanz, Wirkung beim Gegenüber - erfährt Selbstwirksamkeit.

Auf dieser Basis entwickelt das Kind Vertrauen zu sich und seiner (sozialen) Umwelt. Das Kennenlernen und Entwickeln der eigenen Fähigkeiten, das Erfahren der persönlichen Stärken tragen zur Entstehung der eigenen Persönlichkeit, der Identität bei.

Mit Eintritt des Kindes in eine Institution erweitert sich der Kreis der vertrauten Personen, erweitert sich das Spektrum an zwischenmenschlichen Erfahrungen und Beziehungen. Das Wahrnehmen und Mitteilen der eigenen Bedürfnisse und Gefühle wird fundamentaler Bestandteil des sozialen Lebens.

Dazu sind drei Schritte nötig: Um einen angemessenen Umgang mit seinen Gefühlen zu lernen, muss ein Kind zunächst einmal merken, wenn ein Gefühl von ihm Besitz ergreift. Die Wahrnehmung macht einen Schritt zur Bewusst-Werdung, zur Selbstreflexion möglich. Zu lernen, wie es Gefühle steuern, sie sozialverträglich kanalisieren kann, ohne ihnen hilflos ausgeliefert zu sein, ist ein wesentlicher weiterer Schritt. Erst dann, wenn ein Kind Emotionen erkennt und auf sie angemessen reagieren kann, ist es in der Lage, Mitgefühl für andere Menschen zu empfinden. Es hört auf zu ärgern, wenn es sieht, wie ein Kind weint.

Im täglichen sozialen Miteinander im Naturkindergarten lernen die Kinder, dass Mimik, Gestik und Körperhaltung Aussagen über Gefühlszustände zulassen. Sie lernen, dass sie „sehen“ können, wie es einem Kind geht. Dass ein hüpfendes, tanzendes, lachendes Kind Freude ausdrückt. Dass ein weinendes Kind traurig ist, Trost und Zuwendung braucht. Das Kind erfährt, dass es selbst auch von anderen wahrgenommen wird, dass auch andere Kinder „sehen“ können, wie es ihm geht.

Die Pädagog*innen vermitteln, wie wertvoll Gefühle sind. Wie sie unser Leben reich und vielfältig machen. Sie helfen den Kindern, ein Bewusstsein zu entwickeln. Sie befähigen sie, Wut zu zeigen, ohne anderen weh zu tun. Auf den Boden zu stampfen, statt zu hauen. Sie bringen ihnen bei, wie sie ihrem Gegenüber zeigen können, was sie brauchen. Sie vermitteln Sprache über Gefühle und Bedürfnisse.

Die Erzieher*innen bringen den Kindern bei, wie sie die Gefühle anderer Kinder „lesen“, wie sie einfühlsam reagieren können. Sie helfen ihnen, in einem Streit Lösungen zu finden, in denen alle gesehen werden.

Für Kinder ist es im sozialen Miteinander wichtig, dass sie auch im Kindergarten einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz lernen. Wann man beispielsweise umarmen „darf“ und wann man andere in Ruhe lassen, Geduld üben muss, bis man sich ihnen wieder nähern kann.

Beziehung ist vielfältig und komplex. Sich selbst und andere kennen zu lernen ist anstrengend, aber bereichernd. Das vermitteln die Erwachsenen bei den Goldammern, aber auch die Kinder.

5.2 Pädagogische Methoden

5.2.1 Freispiel

„Spiel ist nicht Spielerei, sondern ist hoher Ernst und tiefe Bedeutung“

(Fröbel)

Über das Spiel erklärt sich das Kind die Welt. Es ist die zentrale Tätigkeitsform im Leben des Kindes und dient dem Aufbau der Persönlichkeit. Spielen ist eine Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung.

Im Freispiel können die Kinder ihr selbstbestimmtes Spiel entwickeln. Der Naturraum bietet ihnen viele Möglichkeiten sich kreativ und fantasievoll mit dessen Materialien zu beschäftigen. Gleichzeitig ermöglicht die Weite dem Kind und der Gruppe unterschiedlichste Spielorte.

Sie wählen den Spielort, den Spielpartner und das Spielmaterial aus. Die Spielzeit und deren Intensität wird gesteuert von den Bedürfnissen und der Ausdauer der Kinder, sowie von aktuellen Begebenheiten. Im Spiel ahmen Kinder nach und reflektieren und verarbeiten Erlebtes. Sie spinnen Wünsche und Träume weiter und eigenen sich so ein Verständnis der (Um-)Welt an. Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten können sie so besser erkennen, auch mit Hilfe der sinnlichen Erfahrung. Ein Beispiel: Kinder spielen eine Einkaufssituation beim Bäcker nach. Sie bauen sich einen Kaufladen aus Naturmaterialien und stellen selbstgebackene (Matsch-)Brötchen und Sandkuchen her. Sie bezahlen mit Geld in Form von Blütenblättern. Soziale Prozesse werden angeregt: Die Kinder müssen sich absprechen, Rollen aussuchen, Konflikte austragen und jeden Spielmoment selbst mit lenken.

Beim Spiel können Ängste, Konflikte, Bedürfnisse auftauchen, die durch die befreiende Wirkung des Spielens angesprochen oder auch bewältigt werden. Das tut ihrem inneren Gleichgewicht gut. Am Spiel teilzuhaben und es mitzubestimmen, löst Freude aus und gibt Kraft.

Das pädagogische Team begleitet die Kinder in aufmerksamer Beobachtung und sorgt für einen verlässlichen Rahmen. Je nach gruppendynamischen Prozessen greifen die Pädagog*innen ein, geben Kindern Anregung oder Unterstützung.

5.2.2 Angebote, Projekte

Angebote und Projekte orientieren sich an den Interessen und Themen der Kinder. Unsere Beobachtungen geben uns hierfür Anstöße und ermöglichen uns einen Einblick in das Lernen der Kinder. Wir legen Wert auf eine gute Balance zwischen freien, ungesteuerten Aktivitäten der Kinder und gezielten, angeleiteten Angeboten und Projekten.

Angebote finden während dem freien Spiel statt und ermöglichen eine freiwillige Teilnahme. Das Angebot eines bestimmten Bildungsbereichs oder durch ein vorgegebenes Material kann einmalig oder regelmäßig stattfinden. Sie sind ganzheitlich, vielfältig und offen für die Entwicklung gestaltet. Das Ergebnis ist hierbei nicht vorgegeben.

Projekte entstehen aufgrund von Beobachtung der Ideen der Kinder. Sie ziehen sich über einen längeren Zeitraum, haben einen klaren Beginn und ein klares Ende.

5.2.3 Tiergestützte Pädagogik

Die tiergestützte Pädagogik hat in unserem Kindergartenalltag seinen festen Platz.

Wir kooperieren mit dem Lebenshof Tierlieben in Pfäffingen auf dem Lichtenberg. Dort haben (Nutz-)Tiere einen für-immer Lebensplatz. Aktuell werden dort Ziegen, Schafe, Hühner, Schweine, Ponys, Hunde, Katzen und Rinder gehalten.

Durch das wöchentliche tiergestützte Angebot lernen die Kinder unterschiedliche Tierarten mit ihren jeweiligen Eigenschaften und Bedürfnisse kennen. Die Tiere sind menschenbezogen und zutraulich. Dies ermöglicht den Kindern in engen Kontakt mit den Tieren zu treten und dadurch eine positive Beziehung zu ihnen aufzubauen.

Kinder brauchen Tiere.

Der Kontakt zu Tieren und das Versorgen von Tieren hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung unterschiedlicher Kompetenzen:

- Tiere wirken emotional ausgleichend und stabilisierend
- Tiere sprechen die Sinne an
- Tiere sind ein gleichberechtigtes Gegenüber, wodurch die Kommunikation angeregt wird

- Der Umgang mit Tieren stärkt das soziale Miteinander, Selbstvertrauen und hilft Verantwortung zu übernehmen
- eigene Grenzen werden wahrgenommen, Berührungängste überwunden
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit durch das Versorgen der Tiere
- Entwicklung von Empathie für andere Lebewesen

Viele Familien haben nicht die Möglichkeit eigene Tiere zu halten. (Nutz-)Tiere verschwinden immer mehr aus dem Umfeld der Familien. Durch das Kennenlernen artgerechter Tierhaltung, wird ohne erhobenen Zeigefinger ein Gegenmodell zur gängigen Nutztierhaltung gezeigt und der Kontakt zu den Tieren ermöglicht. Durch unmittelbares Erleben erfahren Kinder, dass Tiere fühlende Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen und Vorlieben sind.

5.2.4 Beobachtung und Dokumentation

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist das Dokumentieren von Beobachtungen. In regelmäßigen Abständen wird der Lern- und Entwicklungsstand eines jeden Kindes schriftlich festgehalten. Durch die Beobachtung erkennen wir die Stärken des Kindes, finden seine Interessen heraus oder Bereiche, in denen das Kind Unterstützung benötigt. Wir nutzen das Freispiel und gezielte Angebote, um jedes Kind zu beobachten.

Neben der freien Beobachtung nutzen wir einmal jährlich einen Beobachtungsbogen, der die Entwicklungsfelder des Orientierungsplans beinhaltet und auf die Lebenspraxis des Naturkindergartens ganzheitlich angepasst ist. Dabei stehen die Entwicklungsfortschritte, Stärken und Fähigkeiten des Kindes im Vordergrund.

Die Dokumentation der Beobachtungen zeigen Entwicklungstendenzen auf und dienen als Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche. Diese finden einmal jährlich zum Geburtstag des Kindes statt.

Die Beobachtungsdokumentation wird im Sozialdatenschutz vertraulich behandelt.

Jedes Kind hat in unserem Naturkindergarten einen Portfolio-Ordner. Dieser enthält die Dokumentation der individuellen Bildungsprozesse, Interessen und Stärken des Kindes. Hinzu werden darin Projekte, Aktionen im Kindergarten und die Werke des Kindes festgehalten.

Dieser Ordner gehört dem Kind, welches selbst über den Inhalt entscheidet und darüber, wer hineinschauen darf.

5.2.5 Selbstwirksamkeit durch Mitsprache und Mitgestaltung

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Kinder lernen z.B. während dem Morgenkreis, dass Demokratie gelebt wird, indem Lieder, Spiele und Gespräche miteinander ausgewählt werden.

Dabei werden Regeln eingehalten. Jeder kann etwas sagen, jedem wird zugehört. Kinder werden ermutigt, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Was war gut? Was wünschen wir uns anders?

So ist es den pädagogischen Fachkräften möglich, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahrzunehmen und seine Individualität zu erkennen und anzunehmen.

Im Freispiel lernen sie, was und mit wem sie spielen wollen, wann sie eine Ruhepause brauchen oder Aktivität.

Unter Beteiligung verstehen wir also die Einbeziehung der Kinder bei Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und die Interessen der Gemeinschaft des Kindergartens betreffen:

- Bei Themen, die unser tägliches Zusammenleben betreffen
- Bei der gemeinsamen Gestaltung des Alltags
- Bei der gemeinsamen Entwicklung von Regeln
- Bei der gemeinsamen Planung von Projekten, Aktionen, Festen
- Bei der gegenseitigen Teilhabe an Erlebnissen, Gefühlen, Ideen und Befindlichkeiten

Kinder, deren Meinung ernst genommen wird, können daraus lernen, dass sie mit ihren Bedürfnissen, Gefühlen, Sichtweisen, dass sie als Person wichtig sind. Sie können durch das Mitteilen ihrer Meinung zu positiven Veränderungen beitragen. Sie erleben sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft, als gestaltend, als stark. Als jemand, der gemocht und geschätzt wird.

Sie erleben weiterhin, dass sie Hilfe bekommen, wenn sie Sorgen haben oder etwas nicht möchten. Wir üben Nein-Sagen mit ihnen. Mit ihrem sprachlichen Ausdruck, mit ihrem ganzen Körper.

Wir haben im Kindergartenalltag Rituale eingeführt, in denen jedes Kind in einem geschützten Rahmen seine Anregungen einbringen kann:

In den Ankommens- und Verabschiedungskreisen, die den gemeinsamen Tag beginnen oder abschließen, ist eine Gesprächsform gegeben, in der jedes Kind von allen gehört werden kann.

Die Wachsamkeit der Erzieher*innen und das pädagogische Üben von Achtsamkeit mit den Kindern unterstützt als vertrauensvollen, wertschätzenden und respektvollen Rahmen eine persönliche Atmosphäre, in der Kinder sich zeigen, ihre Meinung sagen, mitwirken dürfen und Unterstützung bekommen.

Beispiele dafür sind: Bedürfnisse in Worte zu fassen, seine Meinung zu bilden, andere Meinungen zu tolerieren, Konflikte zu bewältigen und zu lösen, Gesprächsregeln zu kennen und einzuhalten (ausreden lassen, zuhören), Gefühle, Interessen, Kritik und Wünsche zu erkennen, zu äußern und zu begründen, gemeinsame Entscheidungen zu treffen, Aufgaben allein und gemeinsam zu lösen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen...

Beteiligung ist uns aber auch im pädagogischen Sinn wichtig. Nicht nur die Meinung der Kinder, auch ihr Mitwirken. Dem oben beschriebenen lebensbezogenen Ansatz folgend ist uns wichtig, dass Kinder lernen eine aktive Rolle in der Gestaltung des Alltags und im sozialen Miteinander einzunehmen.

Diese Freiheiten sind gleichzeitig mit dem notwendigen Erfahren von Grenzen verbunden. So wie es Themen gibt, in denen Kinder mitgestalten und sich ausdrücken dürfen, so gibt es Themen, die Erwachsene regeln, zu verantworten haben. Sei es, weil Kindern das Bewusstsein für die Auswirkungen ihres Handelns fehlt. Sei es, weil es zum Schutz von anderen Kindern erforderlich ist.

Das wertschätzende Aufzeigen der Grenzen des Einzelnen, das Nein-Sagen lernen gehört dabei gleichermaßen zu unserem Erziehungs- und Schutzauftrag wie das Durchsetzen der Regeln zum Wohle der Gemeinschaft und die Hilfe bei grenzüberschreitendem Verhalten.

5.2.6 Ermöglichung und Umgang mit Beschwerden

Wie oben bereits beschrieben, wird im Naturkindergarten „Die Goldammern“ eine den Kindern zugewandte Haltung gelebt, die durch einen wertschätzenden Umgang und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre gekennzeichnet ist.

Beschwerden der Kinder geben uns Hinweise auf deren Wünsche und Meinungen, die wir ernst nehmen. Sie dürfen sich bei uns über Ungerechtigkeiten oder unerwünschte Regelungen und Handlungen beschweren, ohne damit rechnen zu müssen, für diese Äußerung Ablehnung oder Ausgrenzung zu erfahren.

Damit die freie Meinungsäußerung gelingt, benötigt es diese respektvolle Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern und einen strukturellen Rahmen, in dem über die aktuellen Themen gesprochen werden kann.

Im ständigen Kontakt, im Ankommens- und Verabschiedungskreis werden die Kinder in den Blick genommen mit dem, was sie sagen. Aber auch mit dem, was sie nicht sagen. Die Pädagog*innen sind geschult und sensibel, wichtige Botschaften zu hören. Mimik, Gestik und Körperhaltung, Gefühlsäußerungen der Kinder werden wahr- und ernstgenommen.

Hier bitten wir auch die Eltern um Mithilfe:

Beschwert sich das Kind über den Kindergarten zu Hause, ist es wichtig das Kind zu ermuntern, dies auch im Kindergarten zu sagen (gerne auch zusammen mit den Eltern).

Nur so kann das Kind lernen, dass Beschwerden in Ordnung sind und sich dadurch Veränderungen oder Verbesserungen ergeben können.

5.3 Kleine und große Rhythmen der Goldammern

5.3.1 Tagesablauf

In unserem Naturkindergarten ist kein Tag wie der andere, da uns die vielfältige Natur täglich neue Stimmungen, Anregungen und Entdeckungen bietet. Unser Tagesablauf hat durch wiederkehrende Rituale eine feste Struktur, die den Kindern Sicherheit, Halt und Orientierung bietet, z.B.: Morgenkreis, Frühstück, Freispiel und Abschlusskreis.

Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Intensität diese Rituale am Tag umgesetzt werden, hängt von der Witterung, der Jahreszeit und der aktuellen Situation, sowie von den Bedürfnissen der Kinder ab.

Unsere Hauptbetreuungszeit ist von 08.15 Uhr bis 13.15 Uhr. In dieser Zeit befinden wir uns mit der gesamten Gruppe im Naturraum an verschiedenen Plätzen.

Ankommen:

Zwischen 7.45 und 8.15 Uhr treffen sich die Kinder an der Holzhütte auf dem Gelände im Sulztal 19 des Naturkindergartens. Die Kinder werden begrüßt, verabschieden ihre Eltern und nutzen das Freispiel auf dem Gelände.

Gemeinsamer Morgenkreis:

Um 8.30 Uhr beginnt unser Morgenkreis, mit dem wir uns gemeinsam auf den Tag einstimmen. Wir begrüßen uns mit einem Lied im Sitzen oder Stehen, je nach Wetterlage, Thema oder Aktion. Im Morgenkreis haben wir gemeinsame Zeit, um uns von Erlebnissen zu erzählen und uns abzustimmen, was wir jahreszeitlich singen oder spielen möchten. Wir zählen die Kinder und schauen, wer in unserem Kreis an dem heutigen Tag fehlt. Anschließend überlegen wir gemeinsam, wohin wir gehen und was dorthin mitnehmen wollen (Seile, Werkzeug, Stifte, usw.).

Unterwegs sein

Anschließend starten wir unseren Spaziergang zum erwählten Platz (Wald, Lebenshof Tierlieben, Obstwiese). Dabei wird meist der Weg schon zum Ziel. Die Entdeckungsreise beginnt: ein kriechender Regenwurm, neue Knospen am Wegesrand oder das Entdecken einer Vogelfeder sind ereignisreiche Beobachtungen. Den Weg zum abgesprochenen Platz meistert jedes Kind in seinem Tempo, bis die gesamte Gruppe ca. 9.30 Uhr ankommt. Anschließend bereiten wir uns auf unser Frühstück vor.

Gemeinsames Frühstück

Wir waschen unsere Hände und setzen uns zur Frühstücksrunde. Gemeinsam beginnen wir unser Frühstück und die Kinder stillen ihren Appetit mit ihrem mitgebrachten, gesunden Essen. Das Essen findet die meiste Zeit des Jahres draußen an den unterschiedlichen Plätzen oder auf dem Gelände statt. An kalten Tagen nutzen wir auch unsere beheizbare Holzhütte, um darin zu frühstücken.

Satt geht es dann zum Freispiel über.

Freispiel

Das Freispiel ist uns besonders wichtig und nimmt in unserem Tagesablauf und in der Entwicklung des Kindes einen großen Raum ein. In dieser Zeit kann das Kind sein selbstbestimmtes Spiel entwickeln, individuelle Bedürfnisse befriedigen, Entscheidungen treffen und Eigenständigkeit einüben. Der Platz wird von den Kindern erneut erkundet, Lieblingsplätze werden aufgesucht, gemeinsame Rollenspiele entstehen und Spielmaterial wird hergestellt. Das pädagogische Team begleitet die Kinder in aufmerksamer Beobachtung und sorgt für einen verlässlichen Rahmen.

Benötigen Kinder Anregung oder Unterstützung, so bieten die pädagogischen Fachkräfte dies an, ohne ihnen ihren Raum zu nehmen. Unter anderem finden ergänzende, angeleitete Angebote in der Kleingruppe oder mit einzelnen Kindern in diesem Zeitraum statt.

Mittagsvesper und Gemeinsamer Abschlusskreis

Gemeinsam räumen auf, packen zusammen, um dann Hände zu waschen und das 2. Vesper einzunehmen. Dies wird mit einem gemeinsamen Abschlusskreis beendet.

Wir schauen auf den Tag zurück: was haben wir erlebt und gemeistert, worüber haben wir uns gefreut und geärgert, was wollen wir ändern und wie wollen wir den nächsten Tag gestalten. Je nach Zeit gibt es noch eine Geschichte oder ein Lied, bevor wir den Rückweg antreten.

Rückweg

Wir machen uns zeitlich so auf den Rückweg, dass wir auf 13 Uhr am Grundstücksgelände ankommen.

Offene Abholzeit und Freispiel

Ab 13.00 Uhr beginnt die offene Abholzeit auf dem Grundstücksgelände bis 13.45 Uhr. Es gibt Zeit zum Spielen, bis spätestens um 13.30 Uhr aufgeräumt wird.

An Tagen mit besonders schlechten Wetterlagen halten wir uns in der Schutzhütte im Sulztal 19 in Pfäffingen auf.

5.3.2 regelmäßige Pädagogische Angebote

Folgende Angebote haben ihren festen Platz in einem regelmäßigen Rhythmus:

- Pädagogisches Kochen
- Tiergestütztes pädagogisches Angebot auf dem Lebenshof Tierlieben

5.3.3 Jahresfeste

In der Natur und im Wald erleben die Kinder den wiederkehrenden Wechsel der Jahreszeiten. Die Veränderungen des Lichts, der Farben und der dadurch bedingten Veränderungen des Lebens auf der Erde. Diese können wir vor allem an der Tier- und Pflanzenwelt beobachten. Der verlässliche Rhythmus, in dem sich die Natur Kindern zeigt, bietet Orientierung und Halt. Darin fügen sich auch die Feste des Jahreskreises in den Alltag des Naturkindergartens ein.

Weltanschaulich neutral orientieren wir uns an den christlichen, unsere Kultur prägenden, Festen:

Fasnacht, Ostern, Erntedank, Laternenfest und Waldweihnacht.

Die Jahreszeitenwechsel, wie z.B. Sommersonnenwende und Wintersonnenwende werden in unserem Naturkindergarten gefeiert.

Gemeinsam mit den Kindern werden diese Feste vorbereitet und gestaltet. Bei manchen Festen sind auch die Eltern mit dabei.

Zu den Jahresfesten im Naturkindergarten gehören auch die Geburtstage.

Für Kinder ist der Geburtstag ein ganz besonderer Tag. Gemeinsam feiern wir diesen mit der Gruppe. An diesem Tag darf das Geburtstagskind gerne im Mittelpunkt stehen. Wir haben ein festes Geburtstagsritual, wie zum Beispiel: Geburtstagslied singen und einzelne Wünsche an das Geburtstagskind richten. Das Geburtstagskind bekommt ein Geschenk, das von den Pädagog*innen selbst hergestellt wird.

Abschiedsfeste finden statt, wenn die Kinder den Kindergarten verlassen, sei es durch Wegzug, Kindergartenwechsel oder aber zum Ende der Kindergartenzeit, wenn der Wechsel in die Schule ansteht.

5.4 Übergänge

5.4.1 Eingewöhnung

Das Eingewöhnungskonzept des Naturkindergartens:

Schnuppertag

Interessierte Familie werden zu einem Schnuppertag in den Kindergartenalltag eingeladen. Die Familie und das pädagogische Team lernen sich an diesem Tag persönlich kennen. Die Eltern und das Kind haben hierbei die Gelegenheit, sich ein Bild vom Grundstück und unserer Schutzhütte zu bilden, die pädagogischen Aktivitäten kennenzulernen und Fragen zu stellen. Die Familie hat so die Möglichkeit, Einblicke in den Alltag eines Naturkindergartenkindes zu bekommen. Dieser Eindruck dient der Familie, um zu entscheiden, ob das Konzept des Naturkindergartens für sie und ihr Kind in Frage kommt.

Kennenlerngespräch

Nach dem Schnuppertag wird ein Kennlerngespräch zwischen Vorstand, Kindergartenleitung und der Familie vereinbart. Bei diesem Treffen findet ein vertieftes Informationsgespräch zur Vereinsstruktur, aktiven Mitarbeit der Eltern und zum pädagogischen Konzept statt.

Aufnahmegespräch

Vor dem Kindergartenbeginn findet mit der Familie ein ausführliches Aufnahmegespräch statt. Neben den Personalien geben die Eltern der pädagogischen Fachkraft wichtige Informationen über das Kind. Wir besprechen gemeinsam den Verlauf des bisherigen Lebens, Interessen und

Besonderheiten sowie Gewohnheiten des Kindes. Die Eltern werden über den Ablauf der Eingewöhnung ihres Kindes informiert und aufkommende Fragen werden geklärt. Des Weiteren erhalten die Eltern eine Willkommensmappe, die wichtige Informationen zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und zum Kindergartenalltag enthält. Das Aufnahmegespräch führt in aller Regel die/der Bezugserzieher*in.

Die Eingewöhnung (bindungsorientierter Ansatz)

Die Eingewöhnung eines Kindes in den Kindergarten bedeutet für das Kind und für die ganze Familie eine Veränderung. Deshalb erfordert die Eingewöhnung **sich Zeit zu nehmen und Zeit zu lassen**, denn jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Ein zeitlicher Rahmen kann daher im Voraus nicht festgelegt werden, sondern wird individuell umgesetzt.

Diese besondere Zeit der Eingewöhnung benötigt Einfühlungsvermögen, Vertrauen und eine intensive Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern.

Freude, Motivation, positive Lernprozesse und Kreativität entstehen, wenn sich Kinder wohlfühlen. Damit sie sich wohlfühlen, brauchen sie Bezugspersonen; Menschen, denen sie vertrauen, von denen sie sich trösten lassen, die für sie da sind, wenn sie Hilfe brauchen. Behutsam wollen wir nach und nach eine zuverlässige und vertrauensvolle Bindung zu dem Kind aufbauen. Wir legen daher viel Wert auf eine solide Basis in der Beziehung zwischen den Kindern und den Fachkräften, deren Grundstein in der Eingewöhnungsphase gelegt wird.

Die Eltern sind in den ersten Tagen in der Nähe und geben dem Kind durch ihre Anwesenheit Sicherheit. Dadurch kann das Kind in Ruhe Rituale, Abläufe, Regeln und die anderen Kinder kennenlernen. Danach übernimmt die Erzieherin verstärkt die Begleitung des Kindes durch den Alltag und der Elternteil zieht sich in die Beobachterrolle zurück.

Nach und nach werden gut vorbereitete Trennungen zwischen den Eltern und ihrem Kind ausgedehnt, bis das Kind den Kindergartenalltag ohne Eltern meistert. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind grundsätzlich in guter Stimmung spielt, sich eine tragfähige Beziehung zur/m Erzieher*in aufgebaut hat und sich selbstständig in den Kindergartenalltag begeben kann.

Uns ist es wichtig, dass Eltern und das pädagogische Fachpersonal gut miteinander kooperieren. Wir wünschen uns, dass Eltern Unklarheiten und mögliche Sorgen zeitnah ansprechen. Nur so kann eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen. Die Eltern sollten dem Kind gegenüber Sicherheit ausstrahlen und eine klare Haltung zeigen. Wir wollen dem Kind gemeinsam ein Gefühl vermitteln, dass es einen Kindergartenalltag selbstständig meistern kann.

5.4.2 Übergang in die Schule

5.4.2.1 Der Kindergarten als Lernort für Basiskompetenzen

„Wo Bildung stattfinden soll, muss es um die Lust am Entdecken und Gestalten, um Engagement, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft gehen.“

(Gerald Hüther)

Alle Fähigkeiten, die das Kind benötigt um „reif“ für die Schule und die Welt der Erwachsenen zu werden, können die Kinder im Naturkindergarten auf spielerische Weise erwerben, ohne sie ausdrücklich zu trainieren. Die Fähigkeiten zum Lernen und zur Weiterentwicklung ist in den Kindern selbst angelegt. Kinder lernen in intensiver Weise schon vor der Schule. Doch sie lernen anders und haben andere Bedürfnisse und Interessen als Schulkinder. In der Phase des vorschulischen Lernens bestimmt das Kind mehr aus sich heraus, was und wie es lernen will und kann. Nicht das einseitige Herausfordern der intellektuellen und reflektorischen Möglichkeiten steht bei uns im Vordergrund, sondern dass „Wachsen-lassen“ der dafür notwendigen Wurzeln. Aufbau eines praktischen Erfahrungs- und Wissensschatzes und einer starken Persönlichkeit bildet ein solides Fundament für alle weiteren Entwicklungen im Schul- und Erwachsenenalter.

Von Geburt an ist jeder Tag und somit auch jeder Tag im Kindergarten „Vorbereitung“ auf die Schule. Der Naturkindergarten bietet günstige Voraussetzungen zum Erwerb aller Basiskompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen.

Basiskompetenzen, die durch verschiedene Angebote und Projekte in der Vorschulzeit geschult und gefördert werden:

- Selbstvertrauen
- Durchsetzungsvermögen
- Eigenverantwortlichkeit
- Neugierde
- Interesse
- Experimentierfreude
- Begeisterung
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Teamfähigkeit (Kritik- und Urteilsfähigkeit, Empathie, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme)
- Gesprächsregeln
- Achtsamkeit gegenüber Mitmenschen, der Natur, den Tieren und den Dingen, die uns umgeben

Das letzte Jahr im Kindergarten ist jedoch ein besonderes Jahr und hat eigene Schwerpunkte.

5.4.2.2 Vorschule bei den Goldammern

Im letzten Kindergartenjahr finden sich die Vorschulkinder regelmäßig zu einer gemeinsamen gezielten Aktivität zusammen. Je nach Jahreszeit liegt der Schwerpunkt auf einzelnen Angeboten, Projekten und regionalen Ausflügen.

Zum Abschluss der Vorschulzeit findet eine Abschiedsfeier statt.

Im letzten Kindergartenjahr findet vor der Schulanmeldung ein Elterngespräch zur Schulfähigkeit des Kindes statt.

5.4.2.3 Kooperation mit der Schule

Um einen sanften Übergang vom Kindergarten in die Schule zu gewährleisten, findet eine Kooperation zwischen Kindergarten und Schule statt. In gemeinsamen Gesprächen werden Inhalte aufeinander abgestimmt und der Übergang auf die Grundschule vorbereitet. Die Kooperationskraft der Grundschule besucht im Zeitraum Oktober bis Juli vor der Einschulung die Kinder, die im Herbst eingeschult werden sollen, regelmäßig im Kindergarten. In Gesprächen mit den Erzieher*innen werden alle relevanten Bereiche angesprochen, die die Einschulung betreffen und vorbereiten.

Gegenseitige Besuche und Veranstaltungen erleichtern den Umgang mit der noch ungewohnten Umgebung, bzw. den Übergang vom Kindergarten zur Schule.

6. Kooperation mit verschiedenen Partnern

6.1 Zusammenarbeit im Team

*„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.“
(Henry Ford)*

Eine gute Zusammenarbeit im Team ist für uns die Basis der pädagogischen Arbeit.

Für unsere Teamarbeit ist uns wichtig:

- Gegenseitiger Respekt, Wertschätzung und Toleranz
- Vielfalt im Team als Bereicherung
- Fehlerfreundlicher, lösungsorientierter Umgang miteinander
- Ehrliche und transparente Kommunikation
- Verlässlichkeit und Verbindlichkeit
- gegenseitiges Vertrauen
- Ressourcenorientierte Aufgabenverteilung
- Gemeinsam an einem Strang ziehen

Dabei ist jede*r Mitarbeiter*in bewusst, für das eigene Wohlbefinden und für die positive Atmosphäre im Team mitverantwortlich zu sein.

Unser Team besteht aus einer Kindergartenleitung und zwei pädagogischen Fachkräften, ergänzt von einer/einem FSJler*in.

Die Teamarbeit gestaltet sich in unterschiedlichen Formen:

- pädagogische Arbeit mit den Kindern
- Zusammenarbeit mit den Eltern (Elternabend, Workshops, Veranstaltungen)
- Planung und Erarbeitung pädagogischer Themen
- wöchentliche Teambesprechung: Austausch, Reflexion und Evaluation der pädagogischen Arbeit und Entwicklungsbeobachtungen
- individuelle und gemeinsame Fortbildungen

Alle Formen haben zum Ziel, die gemeinsame Arbeit effektiver zu gestalten und voneinander zu profitieren. Dazu gehören eine gute Zeitplanung und Strukturierung, sowie das Festhalten von Standards, Ergebnissen und Einhalten von Absprachen.

6.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern in unserem Naturkindergarten basiert auf einem erziehungspartnerschaftlichen Verhältnis. Die Gestaltung dieser Zusammenarbeit wollen wir lebendig, transparent und vertrauensfördernd umsetzen.

Wir wünschen uns eine Begegnung auf Augenhöhe, geprägt von gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung, Respekt und Toleranz. Gemeinsam an einem Strang ziehen und miteinander im Dialog sein, einfühlsam, akzeptierend und unterstützend. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seiner gesunden Entwicklung.

Die Zusammenarbeit mit Familien besteht aus vielen einzelnen Elementen, die sich zu einem Ganzen zusammenfügen.

In unserem Naturkindergarten hat jedes Kind eine*n Bezugserzieher*in. Diese*r gestaltet die gemeinsame Eingewöhnung des Kindes im Kindergarten und führt die jeweiligen Elterngespräche. Die Elterngespräche bestehen aus dem Aufnahmegespräch, dem Gespräch zum Ende der Eingewöhnung und dem Entwicklungsgespräch.

Es gibt für Eltern die Möglichkeit, nach Vereinbarung die wöchentliche Telefonsprechstunde wahrzunehmen. Die Eltern können bei Bedarf jederzeit eine pädagogische Fachkraft im Naturkindergarten ansprechen. Wir nehmen die Bedürfnisse der Eltern ernst und schaffen Raum für einen weiterführenden Austausch. Dabei wünschen wir uns, dass Unklarheiten, Probleme und offene Fragen zeitnah angesprochen werden. Wir bemühen uns, wenn nötig, einen kurzfristigen Gesprächstermin anzubieten.

Gespräche mit den Eltern können aus unserer Sicht auch gerne im persönlichen, vertrauten Zuhause der Familie stattfinden.

6.2.1 Entwicklungsgespräch

Das Entwicklungsgespräch findet einmal jährlich statt, in der Regel um den Geburtstag des Kindes. Auf Wunsch und bei Bedarf kann das Entwicklungsgespräch auch häufiger stattfinden. Im Entwicklungsgespräch findet ein gemeinsamer Austausch zur ganzheitlichen Entwicklung des Kindes statt. Uns ist wichtig, dabei das häusliche Umfeld kennenzulernen und den Blick auf das Kind durch die Erfahrungen der Eltern zu bereichern. Wir teilen den Eltern unsere Beobachtungen zu den einzelnen Entwicklungsfeldern mit und geben Anregungen zur individuellen Entwicklungsförderung.

6.2.2 Elternabend

Wir veranstalten jährlich zwei Elternabende für alle Eltern.

Der erste Elternabend findet zu Beginn des neuen Kindergartenjahres statt und dient dazu, Informationen mitzuteilen und den Elternbeirat zu wählen.

Der zweite Elternabend ist themenbezogen. Die Themen werden unter Beteiligung der Eltern gewählt.

Für die Schulanfängereltern gibt es einen zusätzlichen Elternabend, bevor die Schulanmeldung stattfindet.

6.2.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Elternhaus und Träger (Verein) zu fördern. Er setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Erziehung, Bildung und Betreuung im Naturkindergarten verwirklicht wird. Der Elternbeirat kümmert sich um die Anliegen der Eltern und derjenigen des Kindergartens, gibt nötige Informationen weiter und vermittelt bei Schwierigkeiten.

Die einzelnen Aufgaben sind in unserer Geschäftsordnung unter dem Punkt „Versammlungsordnung des Elternbeirats“ festgehalten.

Der Elternbeirat wird jeweils für ein Kindergartenjahr gewählt.

6.2.4 Besuchstage für Familien

Eltern können nach Absprache einen Besuch im Naturkindergarten machen. Hierdurch haben sie die Gelegenheit einen Einblick in den Tagesablauf und Kindergartenalltag zu bekommen.

Unseren Alltag und die Erlebnisse in der Natur wollen wir mit Familienangehörigen teilen. Jährlich gibt es einen Mama-Kind-Tag und einen Papa-Kind-Tag.

Eltern-Kind-Projekte oder Beiträge von Eltern (auch Großeltern u.a.) zu Themen im Kindergartenalltag sind willkommen.

6.2.5 Feste und Feiern

Zwei Feste pro Kindergartenjahr werden von den Eltern und dem pädagogischen Team gemeinsam vorbereitet, gestaltet und gefeiert. Dies bietet Eltern untereinander die Möglichkeit, ihre Beziehungen zu stärken und in einen Austausch zu kommen, auch mit dem pädagogischen Team.

6.3 Kooperation mit anderen Institutionen

Wir kooperieren und tauschen uns mit anderen Institutionen aus. Die einzelnen Stellen, mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen, werden je nach Bedarf und zum Wohle der Kinder und im Interesse der Eltern genutzt.

Wir kooperieren mit folgenden Institutionen:

- Gemeindeverwaltung Ammerbuch
- Friedhofsverwaltung Ammerbuch
- Forstverwaltung
- Lebenshof Tierlieben
- Fachberatungsstelle
- Gesundheitsamt
- Frühförderstelle
- Jugendamt
- Ärzten und Therapeuten
- Grundschule
- Kindergarten Pfäffingen
- Kirchengemeinde Pfäffingen
- Vereine und Institutionen in Ammerbuch

7. Öffentlichkeitsarbeit

Uns ist eine transparente Darstellung unserer Arbeit im Naturkindergarten und des Vereins als Träger wichtig.

Hierzu gehört für uns:

- individueller Name mit Logo
- Darstellung und Gestaltung der Website
www.naturkiga-pfaeffingen.de
- Info-Flyer
- die pädagogische Konzeption
- Info-Veranstaltungen
- Infostände und Teilnahme an gemeindlichen Veranstaltungen
- offene Angebote von Naturerlebnistagen und Festen
- Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse; Artikel im Amtsblatt

8. Qualitätsmanagement und -sicherung

Um für unsere Kinder eine qualitativ hochwertige Arbeit leisten zu können, wird von allen Beteiligten auf Vorstands- Erzieherinnen- und Elternseite ein hohes Maß an Kooperation, Engagement und Bereitschaft zur Weiterentwicklung erwartet. Der Naturkindergarten ist ein lebendiger Organismus, in dem Entscheidungen getroffen und auch immer wieder den Gegebenheiten angepasst werden.

Für die Erzieher*innen heißt dies:

- regelmäßige Teamsitzungen
- Reflexion der pädagogischen Arbeit, dies beinhaltet die Entwicklung von schriftlichen Standards der pädagogischen Arbeit, die Beobachtung und die Dokumentation der Kinder
- Transparenz der Arbeit, z.B. durch regelmäßige Waldpost
- regelmäßige Durchführung von Elterngesprächen und Elternabenden
- jährliche Mitarbeiter*innengespräche
- Teilnahme an den gemeinsamen Sitzungen von Vorstand und Erzieherinnen sowie Elternbeirat
- Gespräche mit dem Elternbeirat
- Weiterbildung über pädagogische und naturpädagogische Fortbildungen
- Durchführung eines pädagogischen Tages
- Erarbeitung und Umsetzung der pädagogischen Konzeption, des Sexualpädagogischen Konzeptes und des Kinderschutzkonzeptes
- deren Weiterentwicklung und Anpassung
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen z.B. mit Fachberatung, Beratungsstellen, Jugendamt

- regelmäßiger Austausch mit anderen Wald- und Naturkindergärten – Regionalkreis
- Möglichkeit zur Fall-/Teamsupervision

Für den Vorstand heißt dies:

- regelmäßige Vorstandssitzungen
- Weiterentwicklung/ Aktualisierung der Geschäftsordnung
- Planung und Durchführung von gemeinsamen Treffen mit den Erzieherinnen und dem Elternbeirat
- Teilnahme an Fortbildungen
- gemeinsam mit den Erzieher*innen eine fortwährend stattfindende Weiterentwicklung der Konzeption
- Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen
- Verzahnung der Arbeit von Vorstand-Erzieher*innenteam-Elternbeirat
- Jährliche Befragung der Eltern auf Zufriedenheit prüfen

Für die Eltern heißt dies:

- Aktive Mitarbeit in den Arbeitsgruppen
- Teilnahme an Elternabenden, Entwicklungsgesprächen und Elternbefragungen
- Bildung eines Elternbeirats
- Engagement bei größeren Aktivitäten
- Teilnahme an Besuchstagen

9. Schlusswort

„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg“

(Vinzenz von Paul)

Das Kreieren eines Ortes für unsere Kinder war ein bereicherndes und wertvolles Miteinander. In Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal und Vorstand (Anna Reichardt, Jessica Kondic, Sandra Schelkle) entstand diese Konzeption. Am Anfang einigten wir uns auf eine kurze und prägnante Konzeption und geendet hat dies nun mit 47 Seiten.

Dieses Konzept bildet die inhaltliche Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserem Naturkindergarten. Es ist in seiner jeweiligen Fassung verbindlich für pädagogische Fachkräfte, Eltern und Trägerverein.

Unser pädagogisches Konzept entwickelt und verändert sich weiter, mit den Bedingungen und Gegebenheiten des Naturkindergartens und den Menschen, die daran beteiligt sind.

Diese pädagogische Konzeption wurde am 23.03.2021 vom Vereinsvorstand beschlossen und tritt mit Eröffnung des Naturkindergartens in Kraft, bis ein neues Konzept beschlossen wird.

10. Quellenverzeichnis

Hans-Georg Schede: Der Waldkindergarten auf einen Blick
Herder Verlag 2000

Ingrid Miklitz: Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes
Cornelsen Verlag, 5. Aktualisierte Auflage 2015

Ingrid Miklitz: Naturraumpädagogik- pädagogische Ansätze auf einen Blick
Herder Verlag, 2019

Jörg Maywald: Sexualpädagogik in der Kita
Herder Verlag, 3. Überarbeitete Auflage 2018

Norbert Huppertz: Der lebensbezogene Ansatz
PAIS Verlag, 2007

Silvana Del Rosso: Waldkindergarten – ein pädagogisches Konzept mit Zukunft?
Diplomica Verlag, 2011

Ulrike Glöckner: Kita- Konzeption. Schritt für Schritt gemeinsam entwickeln
Herder Verlag, 2021

Ulli Freud; Dagmar Riedel-Breidenstein: sexuelle Übergriffe unter Kindern – Handbuch zur
Prävention und Intervention
mebes & noack; 2. Auflage 2006